



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 7 (1937)

76 (15.2.1937) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-279069](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-279069)

Idealen des Frontkämpfers; Kameradschaft bis zum äußersten, Pflichterfüllung bis zum letzten und Opferbereitschaft bis zum Tode! Diese Ideale kann man auch im Dienste des Friedens jederzeit verwirklichen. Finden Sie die Sprache der Frontkämpfer, die es Ihnen gestattet, sich über Trennendes der Politik hinweg die Hände zu reichen. Denken Sie daran, daß viele Millionen toter Kameraden auf uns herablicken. Sie sollen nicht gestorben sein, daß sich das alles wiederholt. Ihr Tod hat nur eine Berechtigung, wenn aus ihren Gräbern ein neues, glücklicheres Leben spricht. Diese Wünsche möchte ich Ihnen, meine Kameraden, zu Ihrem Kongreß mitgeben.

Ministerpräsident Göring ließ sich darauf die Kongreßteilnehmer vorstellen und verabschiedete sich von ihnen mit Handschlag.

Dr. Robert Ley

Zu seinem heutigen 47. Geburtstag

Reichsorganisationsleiter Pp. Dr. Robert Ley begeht heute seinen 47. Geburtstag. Auch an diesem Tage steht Dr. Ley mitten in der Arbeit: in Köln, seiner alten Wirkungsstätte als Gauleiter, nimmt die Fahrt durch West- und Süddeutschland ihren Anfang, die der Präsident des Reichsorganisationsbundes, Erzengel Tullio Cianetti, zum Studium der Einrichtungen der Deutschen Arbeitsfront gemeinsam mit dem Reichsorganisationsleiter unternommen wird.

Als im Jahre 1925 ein kleines Häuflein fanatischer „Sektierer“ nach der Aushebung des Verbots der NSDAP auf dem vorgeschobenen Posten des Rheinlandes den Kampf für Adolf Hitler aufnahm, stand Dr. Ley an ihrer Spitze. In einem jähen und unermüdbaren Kampf wurde das Rheinland, der Gau Köln-Nachen, unter seiner Führung Schritt für Schritt von einer Hochburg des Marxismus und des Zentrums in eine Hochburg des Nationalsozialismus verwandelt. Gemeinsam mit seinen Mitkämpfern wurde auch er von der Systempolizei hundert- und tausendmal verfolgt. Fünf Mal schlossen sich die Gefängnistore der Weimarer Republik hinter ihm und öffneten sich wieder. . . 1932 — nachdem das Banner des Salenkreuzes auch über dem Rheinland aufgepflanzt war — verließ Pp. Dr. Robert Ley seinen alten Gau, um auf Befehl des Führers das Reichsorganisationsamt in München zu übernehmen. Als Reichsorganisationsleiter der NSDAP wurde er dann, nach Erringung der Macht im Staate, vom Führer mit der gewaltigen Aufgabe betraut, das deutsche Arbeitsleben nach nationalsozialistischem Gesichtspunkt grundlegend neu zu ordnen und eine große Front aller Schaffenden zu errichten. Das Werk der Deutschen Arbeitsfront, der größten Organisation der Welt, ist ein Beweis für die Tatkraft dieses Mannes, den das Vertrauen des Führers an die Spitze des fest gefügten Reichsblocks aller Schaffenden berief. Als einer der ältesten Mitkämpfer Adolf Hitlers hat Dr. Ley durch sein Werk einen hervorragenden Anteil an dem Aufbau, der sich in den letzten vier Jahren in Deutschland vollzogen hat und der als einer der größten und gewaltigsten in der Geschichte unseres Volkes und in die aller Zeiten eingehen wird.

Großer politischer Rückblick Dr. Schuschniggs

Grundsätzliche Erklärungen über alle schwebenden Fragen vor der Vaterländischen Front

Wien, 14. Februar.

Im Haus der Bundesgesetzgebung fand am Sonntagvormittag zum dritten Male ein Generalappell der Vaterländischen Front statt, bei dem der Frontführer, Bundeskanzler Dr. Schuschnigg, in einer zweistündigen Rede grundsätzliche Ausführungen zu allen inner- und außenpolitischen Fragen Oesterreichs machte.

Nach Begrüßungsansprachen des Generalsekretärs der Vaterländischen Front, Staatssekretär Jernatto, nahm Bundeskanzler Dr. Schuschnigg das Wort. Er gab zunächst einen Ueberblick über die wirtschaftliche Entwicklung der letzten Zeit, die durch den Ausbau der Handelsabmachungen, nicht zuletzt mit Deutschland, zu einem gesunden Optimismus brachte.

Dann skizzierte der Bundeskanzler die außenpolitischen Beziehungen des Landes zu den anderen Völkern, wobei er das besonders gute Verhältnis zu den Staaten der Römer Protokolle unterstrich. Zum Abschluß vom 11. Juli mit dem Reich erklärte

der Kanzler, daß dies Oesterreich mit Genugtuung erfülle. Es bedürfe keines Hinweises, daß die österreichische Regierung entschlossen sei, alles daran zu setzen, diese Beziehungen zu vertiefen. Mit großer Freude stelle überdies die österreichische Staatsführung die Uebereinstimmung mit der Auffassung des Kanzlers des Deutschen Reiches hinsichtlich der notwendigen wirtschaftlichen Zusammenarbeit im mitteleuropäischen Räume fest. Bei aller staatlichen Souveränität fühlten sich die Oesterreicher als gerade echte Deutsche. Zwischen Wien und Prag, ebenso wie Belgrad, beständen keinerlei Differenzen. Mit Frankreich und England würden freundschaftliche Beziehungen unterhalten, besonders auf kulturellem Gebiet.

Innerpolitische Betrachtungen

In den Mittelpunkt der innerpolitischen Betrachtungen stellte Dr. Schuschnigg die Frage der Restauration sowie das Problem der Befriedigung des Landes. Angesichts der verschiedenen Deutungen, die das Habsburger Problem gerade auch in letzter Zeit im Auslande erfahren habe, formulierte Dr.

Schuschnigg die Haltung der österreichischen Staatsführung folgendermaßen:

1. Das Wachen und Wabhhalten der Ehrfurcht vor den großen geschichtlichen Werten typischer österreichischer Tradition ist im Geiste der Front gelegen.
2. Die Frage der Staatsform in Oesterreich wird einzig und allein und ausschließlich vom Volk Oesterreichs entschieden, und zwar auf dem Boden der Verfassung.
3. Es wird nicht experimentiert. Die monarchistische Propaganda hat sich in den inner- und außenpolitischen Rahmen des heutigen Oesterreich einzufügen. Das österreichische Volk im gegebenen Falle zur Entscheidung zu rufen, ist ausschließlich Sache der Führung von Staat und Front.

Diese Richtlinien lägen nicht nur im Interesse des Landes und des Volkes, sondern auch des Hauses Habsburg.

In seinen weiteren Ausführungen wandte sich der Bundeskanzler kurz der kommunistischen Propaganda zu, die, wie er feststellte, ausschließlich von landfremden Elementen ins Volk hineingetragen werde, denn man aber schonungslos die Maske vom Gesicht reißen werde.

Nationale Opposition und Staatsführung

Breiten Raum widmete Dr. Schuschnigg dann der Frage der Ausöhnung der nationalen Opposition mit der Staatsführung. In diesem Zusammenhang erklärte der Bundeskanzler zu den Plänen eines vereinmähtigen Zusammenschlusses aller nationalen Elemente, daß man auf Regierungsseite angesichts der unruhigen Zeitsläufe es für unzumutbar halte, diesen Gedanken einen Raum zu geben. Allein die Tatsache, daß viele Persönlichkeiten mit langvollen Namen, die den Vereinsvorschlagn mitunterzeichnet hätten, hohe Stellen im Rahmen der Vaterländischen Front inne hätten, sei ein Beweis für die Bereitwilligkeit der verantwortlichen Stellen zur restlosen Ausöhnung mit den früheren weltanschaulichen Gegnern. Eine solche aber könne und dürfe nur auf dem Boden der Vaterländischen Front erfolgen, bei der besonders der Vertriebung mit den Nationalsozialisten dienende Referate geschaffen werden sollten.

Auch für den österreichischen Nationalsozialismus, erklärte Dr. Schuschnigg mit Nachdruck, habe als oberster Grundsatz zu gelten das Bestreben nach Realität und Selbstständigkeit des österreichischen Vaterlandes, die Anerkennung der Mai-Verfassung von 1934 und der Verzicht jeder politischen Tätigkeit außerhalb der Vaterländischen Front. Weitere Versuche, zur Ordnung zu kommen, würden nicht gemacht. Wer illegal sein wolle, müsse damit auch das ungesetzliche Risiko der legalen Folgen auf sich nehmen.

Zu diesem Zusammenhang gab der Bundeskanzler Zahlenmaterial über das Ausmaß der politischen Amnestie bekannt. Danach wurden nach dem 11. Juli 1630 Personen begnadigt. Am 1. Februar befanden sich noch 1163 Personen in Strafbast, davon 725 Nationalsozialisten. Von diesen wiederum wurden 574 nach dem 11. Juli von den Gerichten abgeurteilt.

Deutschland muß Kolonien haben

Ein englisches Blatt gegen die koloniale Schuldfrage

London, 15. Februar.

„Sunday Chronicle“ veröffentlicht einen Aufsatz ihres Mitarbeiters Beverley Nichols über die deutsche Kolonialforderung. Die Frage der deutschen Kolonien sei die wichtigste aller internationalen Fragen und von überragender Bedeutung für den Weltfrieden.

„Wie kommt es“, so fragt Nichols, „daß jedes andere Land in der Welt mit Ausnahme Deutschlands Kolonien besitzt? Wie kommt es, daß Holland ein großes Kolonialreich hat, aber nicht Deutschland? Warum darf Polen und die Tschechoslowakei über nationale Minderheiten herrschen, nicht aber Deutschland? Wie lange wird die große deutsche Nation noch auf uns hören, wenn wir ihr sagen, daß sie nicht geeignet sei, dieselben Rechte zu haben, wie wir sie den Holländern und Portugiesen ohne weiteres zugeben? Wir haben das deutsche Kolonialreich gestohlen. So hart das Wort klingen mag, es entspricht den Tatsachen. Die deutsche Kolonialverwaltung vor dem Kriege ries größte Bewunderung von Männern wie Theodor Roosevelt und Cecil Rhodes hervor!

Nichols erinnert dann diejenigen Engländer, die behaupten, daß Deutschland seine Kolonien auf normale Wege im Kriege verloren habe, daran, daß Deutschland sich nur auf Grund der 14 Punkte von Präsident Wilson in die Friedensverhandlungen eingelassen habe. Diese Punkte, die u. a. eine unparteiische Regelung der Kolonialforderung vorsahen, seien aber in Verfall

set in brutaler Weise verkehrt worden. Er, Nichols, sei nicht ein Freund der Deutschen. Er sei aber ein Freund der Gerechtigkeit.

Erwiesene Lügen

Er weist dann in einzelnen die lächerlichsten Behauptungen über die deutsche Kolonialforderung zurück. Es sei eine unerschämte Lüge, wenn man behaupte, daß Deutschland die Eingeborenen militarisieren würde, wenn man ihm die Kolonien zurückgäbe. Deutschland habe keine schwarzen Untertanen, niemals militarisieren. Frankreich hingegen militarisieren nicht nur seine schwarzen Untertanen, sondern es habe sogar schwarze Truppen nach Deutschland geschickt und damit eine Erbitterung zurückgelassen, die niemals ganz ausgelöscht werden könne. Marschall Foch habe sogar geäußert, daß Frankreich im nächsten Kriege eine Million schwarzer Truppen zur Verfügung haben werde.

Auch die Behauptung, daß die Kolonien von keinem wirtschaftlichen Wert für Deutschland sein würden, sei unsinnig. Es sei eine alte Tatsache, daß der Handel immer der Flagge folge. Wenn Deutschland Kolonien besäße, dann könnte es seine eigene Währung für den Kauf von Rohstoffen verwenden. Ferner sei die Erklärung, daß Deutschland nicht geeignet sei, Kolonien zu haben, eine Beleidigung, die letzten Endes nur zum Kriege führen könnte.

Wie nicht anders zu erwarten, lehnt die Redaktion des liberal-marxistischen „Sunday Chronicle“ die Argumente Nichols mit den üblichen Behauptungen ab und bestreitet die Berechtigung der deutschen Kolonialforderung.

Aus dem reichen Schatz des deutschen Kunstliedes

Liederabend der Städtischen Hochschule für Musik und Theater in der Harmonie

Das Lied ist ein auf kleinen Raum zusammengedrängtes, völlig geschlossenes Kunstwerk, das seine eigenen Lebensgesetze hat und sich selbst völlig genügt. Seine Wiederergabe stellt höchste Anforderungen, wenn sie überzeugen soll. Bis jetzt keine durchgebildete, reife Gesangsstimme ist Voraussetzung, aber sie muß durch feinsten gestaltende Kräfte ergänzt werden. Anna König-Womatsch hat schon früher oft bewiesen, daß sie diesen Erfordernissen gerecht wird, daß sie in der Lage ist, die oft grandiosen Welt, die aus den Liedern erhebt, überzeugend zu gestalten. Sichere Technik und innere Gestaltungs-fähigkeit kommen glücklich zusammen. Wesentlich aber ist auch die Begleitung, die immer selbstständige Aufgaben hat. Hier bewies sich Julia Kaufmann, die vornehme Zurückhaltung und Einfühlung in die Intentionen der Sängerin zeigte und doch das Eigenleben des Klavierparts zu blühendem Leben erweckte.

Schubert stand an der Spitze der Vortragsfolge. Er hat das Lied als unvergängliche Kunstgattung geschaffen, der unendliche Reichtum seiner Schöpferkraft sonst gerade in der zusammenfassenden, knappen und doch alles ausdrückenden Form des Liedes Genüge, in immer neuen Erfindungen entfaltete sich seine gehaltenen Phantasie. Anna König-Womatsch sang fünf Lieder, die verschiedenen Perioden des Schöpfers Schuberts und ihrem Inhalt nach verschiedenen Weltten angeordnet. „Die Krähe“ führt in die graue trostlose Welt der „Winterreise“. Romantische Gefühlseligkeit sprach aus dem schlichten „Nacht und Träume“, anatonischer Ueberdrang aus „Wort im Frühling“. Nach dem fehlischen „Ganymed“ beendete Anna König-Womatsch die Reihe der Schubertlieder mit dem herzlich beideren, beschwingten „Der Rosenkranz“.

Auch Johannes Brahms ist Romantiker, aber es ist eine späte, oft aus der Erinnerung

lebende Romantik, die aus seinen Werken spricht. Er teilt mit Schubert die Vorliebe für die kleine, abgeschlossene Form des Liedes, die einem feinsten Inhalt am vollkommensten Ausdruck geben kann. Gut angelegt wurde er durch die Dichtung seines norddeutschen Landmannes Klaus Groth, dessen schlichtes „Dein blaues Auge“ er aus diesem Erlebnis in Kunst umschrieb. Dramatische Leidenschaft aus schwebender Ruhe plötzlich ausbrechend, wie sie für Brahms charakteristisch ist, wurde in „Unbewegte laue Luft“ Gestalt. Diese feinsten Dramatik lebt auch in „Wehe, du willst Du mich wieder“, während „Auf dem See“ von inniger Lyrik getragen wird.

Wilhelm Petersen, der an der Mannheimer Musikhochschule als Kompositionslehrer wirkt, ist immer erfolgreicher als Komponist aufgetreter und sein Name hat einen guten Klang. Anna König-Womatsch sang von ihm vier Lieder nach Texten von Eichendorff und Christian Weise. Zwei grandiosen Dichter sind gewählt, aber Petersen ist jedem gerecht geworden, ein klassisches Gestaltungsbemühen umfaßt ebenso die romantische Stimmungswelt Eichendorffs wie den barocken Humor des „Schulmeister“ Weise. Er vereinigt in interessanter Durcharbeitung farbenreiche, bewegte und reich, aber doch grundsätzlich klassisch illustrierende Begleitung mit weit ausgebreiteter Gesangslinie. Gesang und Klavierpart — es scheint fast unangebracht, bei den hohen Anforderungen und selbstständigen Leistungen des Klaviers noch von Begleitung zu reden — werden zur restlosen Einheit: Harmonische reizvolle Bindungen ergeben ganz besondere Wirkungen. Junge Naturkraft ohne Gefühlsüberschwang lebt in „Waldeslust“, härter bewegt ist „Todeslust“. Wesentlich anders ist die Welt Weises, keine Gedichte haben für uns einen trockenen, lehrhaften Ton, den Petersen durch seine Musik nicht nur über-

brückt, sondern geradezu zur erlebnisreichen Lyrik werden läßt, wie in „Die Kröte“. Liebenswürdiger Humor hat „Nachsprung zum Hochzeitsstag“ gestaltet, süßlich ist es, wie das Klavier alles ausdrückt, was die Singstimme verweigert. Anna König-Womatsch und Julia Kaufmann zeigten sich freudig für diese Lieder ein und sicheren dem Komponisten, der begeistert vorgerufen wurde, einen schönen Erfolg.

Wieder einen großen Meister des Liedes, der selbstständige Wege ging und neue Möglichkeiten erschloß, zeigte die Künstlerin mit Hugo Wolf. Sein „Italienisches Lieberbuch“ ist ein buntes Kranz von 46 Stücken nach Heide, die meisten sind nur kurz, aber jedes ist für sich bestehend in seinem eigenen Inhalt, der vom lyrischen Scherz bis zur tiefen Melancholie führt. Jedes Lieder kamen zur Aufführung, die in ihrer Zusammenfassung einen prächtigen Ueberblick über die bunte Fülle dieses Lieberbuchs boten. Aus der schmerzhaft aufbegehrenden Leidenschaftlichkeit des „Mein Liebster singt“ kam Anna König-Womatsch zu dem humorvollen „Ihr jungen Leute“. Eine dramatische Steigerung brachte wieder „Wenn Du mein Liebster“. Das lustige „Ich hab in Penna“ machte den Bechluß und mußte wiederholt werden. Die zahlreichen Zuhörer feierten die Sängerin und auch die Begleiterin mit ehrlich gemeintem, reichem Beifall.

Dr. Carl Josef Brinkmann.

Ur- und Erstaufführungen am Badischen Staatstheater

Das Badische Staatstheater hat noch für diese Spielzeit die Operette „Der Stier von Kwaschi“ zur Aufführung angenommen. Buch und Text schrieb Eugen Kitz und die Musik Friedrich Madjer. Generalintendant Peter Hoenselaar (Dortmund), bekannt durch seinen Erfolg bei der Inszenierung „Eine Nacht in Venedig“, soll auch diese Aufführung inszenieren.

Verdis „Macbeth“ kommt am 24. Februar im Badischen Staatstheater in Karlsruhe zur Erstaufführung. Die Spielleitung hat Intendant

a. D. Hans Herbert Michels. Staatskapellmeister Karl Köhler wird das Werk dirigieren. Zur Aufführung gelangt die Pariser Fassung. Den Abendgedenktag am 21. Februar bezieht das Badische Staatstheater mit einer Aufführung des „Requiem“ von Verdi in der Städtischen Festhalle zu Karlsruhe. Die Leitung hat Staatskapellmeister Karl Köhler. Ein 30 Köpfe starker Chor und die badische Staatskapelle wirken mit.

Badische Hochschule der bildenden Künste Karlsruhe. Im Auftrage des Ministeriums des Kultus und Unterrichts veranstaltet die Karlsruher Kunsthochschule in diesem Winter wieder eine Reihe kunstwissenschaftlicher Vorträge, die für die Öffentlichkeit zugänglich sind. Statt kunstgeschichtlicher Gebiete werden jedoch in diesem Jahre Gegenwartsprobleme der bildenden Kunst behandelt. Wiederum konnte eine Reihe namhafter Gelehrter und Sachkenner als Redner gewonnen werden. Die Vorträge finden jeweils freitags abends im Großen Saale des Künstlerhauses, Karlsruhe 44, statt. Programme mit Einzelangaben sind im Sekretariat der Kunsthochschule erhältlich.

Berufung an die Badische Hochschule für Musik. Unter Beibehaltung seiner Tätigkeit an der Württembergischen Hochschule für Musik wurde Professor Johannes Wiska als Lehrer für Gesang an die Badische Hochschule für Musik in Karlsruhe berufen. Er wird seine Tätigkeit am 1. April d. J. aufnehmen. Professor Wiska ist geborener Karlsruher. Er wandte sich zuerst dem Lehrerberuf, den er auch praktisch ausübte, dann dem Gesangstudium zu, war mehrere Jahre am Hochschulkonservatorium in Frankfurt a. M. tätig und gehörte seit April 1935 der Württembergischen Musikhochschule an. Als ausübender Sänger hat er nicht nur im Inland, sondern vor allem in der Schweiz, in Oesterreich und Frankreich große Erfolge erzielt.

Wie d...

Erwartung... Am 15. u... Wie in der... Ganz bris... Beguckt de... Wf emol o... Ganz träft...

„Was fällt... Du bist i... Die Mutte... E fastigi... Un heilend... Die weite... Ja, aw... Die hott...

Fernmel...

Zum ersten... Jugendschen... Leistungsprüf... Deutschen Arb... zum Reichsber... melbetriebe a... stellen damit... (schweren Dien... meinschaft leiste... bringen können... „Nichts für... lautete das Ve... gen des Tages... Erfüllungswahl... hell“ dem Hü... vertieft und... können in der... Reich stellen... überreichen M... genommen, wä... welche im Teles... den, den Radm... Mit welchem... zeigt der Erfo... gestellten Aufga... benheit der Pri... doch genau ein... den sie die vora... Aufgaben zu E...

Mütterkurs...

Am Mittwoch... reis mitteilen... ein neuer Ad... und in der... hinweisen.

Der...

Am Dienstag... Saal des „Bä... des Deutschen... neue Oper... mit den Rheinl... Der Beginn wu... ner des Arbeit... Anmeldungen... folgt sind, auch... folgen.

Arlaub...

Schon jetzt... über die komm... res 1937 zu... geber dabei ist... gramme de... Freude“, C... KdF-Warten... gruppen, sowie... und den KdF... ist. Preis: 30...

Ein F...

Ansprache...

Der Abteilungs... Glas befesti... den angefüllt... Dem gemütl... lurger befinnlic... Klängen des... die Rabnen ein... richtete herliche... Erntedünen un... an ihrer Spitz... willkommen. E... die Vize der... Front tausend... (ohnis der Fron... das ganze Rede... fertum) und de... Aufbaumwert der... stuchbar zu ma... Nach ihm bet... das Rednerpult... Opfer des F... haben, strot... körperlichen W... was für den Z... Bewußtsein, all...

Der R...

um dessen Erford... inhaft Dr. Dem... nicht erworden... von Worten erklä... Während der Z... der Redenselle, de...

Biggs
hen Front

österreichischen
n der Ehrfurcht
Werten typischer
Beiste der Front

atsform in
lein und aus-
entchieden, und
fung.

ert. Die monar-
und
entigen Oester-
che Volk im go-
g zu rufen, ist
ung von Staat

ur im Interesse
ndern auch des

gen wandte sich
ommunisti-
e, wie er fest-
remmen Ele-
n werde, denen
ste vom Gesicht

Staatsführung

chufschinnig dann
ung der na-
der Staat-
enhang erklärte
nen eines ver-
aller nation-
erungsseite an-
es für ungew-
ngen Raum zu
iele Persönlich-
ie den Vereinst-
t, hohe Stellen
en Front inne

ereiflofen Aus-
stanschauslichen
und dürfte mit
chen Front er-
Beschreibung mit
Referate ge-

Nationalsozia-
mit Nachdruck
glichen das Be-
stständigkeit des
Anerkennung
id der Verzicht
halb der Vater-
schute, zur Ord-
gemacht. Wer
uch das unwei-
olgen auf sich

b der Bundes-
s Ausmaß der
kannt. Danach
Personen be-
sich noch 1162
725 National-
m wurden 574
ten abgeurteilt.

Staatskapel-
Werk dirigie-
e Pariser Fest-
11. Februar be-
mit einer Auf-
Verbi in der
uche. Die Ge-
el Köhler. Ein
adische Staat-

bildenden
Aufträge des
nterrichts der
chule in die
ntwissenschaft-
ffentlichkeit zu-
flicher Gebiete
agen waris-
kunst beba-
eibe namhafter
Redner gewon-
i jeweils Preis-
Künstlerbau-
amme mit Ein-
der Kunstschö-

ische Hoch-
ibehaltung sei-
ntzlichen Hoch-
ffor Johannes
n die Badische
he berufen. Er
d. J. aufwe-
er Karlsbruder
erbeten, den er
dem Gesangs-
am höchsten
W. tätig und
nternehmens-
ender Sänger
dern vor allem
und Frankreich

Wie du mir - so ich dir

Erwartungsvoll der Schorsch steht
Am See, un guckt zu
Wie in der Pann e Brotworscht backt
Ganz brizzel-broun im Au.
Wies bruzzle, brizzle, bruzzle dut
Beaucht der kleine Mann,
Iff emol ower - spuckt der Schorsch
Ganz kräftig in die Pann.

„Was fällt dir ei, du Pansbu du,
Du bist so ganz verrückt!“
Die Mutter seht, un haut ihm Bu
E fastigt ins Gesicht.
Un heilend seht der Schorschelche
Dieweile er sich duckt:
Ja, amwer Mutter, weischt, die Worscht
Die hott zu erschit gespuckt.

Eise Wagner.

Fernmeldebetriebe im RBWA

Zum ersten Male nehmen dieses Jahr die
Jugendlichen der Fernmeldebetriebe an den
Leistungsprüfungen der Staatsjugend und der
Deutschen Arbeitsfront teil. 10 Mädel traten
zum Reichsberufswettkampf 1937 der Fern-
meldebetriebe am vergangenen Sonntag an. Sie
stellten damit unter Beweis, daß sie zu dem
schweren Dienst, den sie Tag für Tag der Ge-
meinschaft leisten, weiter Opfer für Deutschland
bringen können.

„Nichts für uns, alles für Deutschland!“ so
lautete das Bekenntnis, das über die Leistun-
gen des Tages gestellt war, das Ansporn und
Erfüllung zugleich in sich barg. Das „Sieg
heil!“ dem Führer ließ die innere Verbindung
vertiefen und jede Teilnehmerin ihr ganzes
Können in den Dienst für Führer, Volk und
Reich stellen. Der ganze Morgen wurde von
theoretischen Aufgaben und Fragen in Anspruch
genommen, während die praktischen Aufgaben,
welche im Telegrafien-Amt ihre Erledigung fan-
den, den Nachmittag beanspruchten.

Mit welchem Eifer die Mädel dabei waren,
zeigt der Erfolg, den sie zeigten. Fast alle
gestellten Aufgaben wurden zur vollen Zufrie-
denheit der Prüfer gelöst. Ein Erfolg, der nicht
hoch genug eingeschätzt werden kann. Nun wer-
den sie die vorgeschriebenen hauswirtschaftlichen
Aufgaben zu Ende führen.

Mütterkurs des Reichsmütterdienstes

Am Mittwoch, 20. Udr., beginnt, wie wir be-
reits mitteilten, in der Mütterchule Mannheim
ein neuer Abendkurs in Säuglings-
und Kinderpflege, worauf wir nochmals
hinweisen.

Der neue Opernspielplan

Am Dienstag, den 16. Februar, beginnt im
Saale des „Bürgerbräu“, D. 6, der Arbeitskreis
des Deutschen Volkshilfswertes „Der
neue Opernspielplan“ in Verbindung
mit den Neueinführungen des Nationaltheaters.
Der Beginn wurde auf 20.15 Udr festgesetzt. Lei-
ter des Arbeitskreises ist Dr. Rinkmann.
Anmeldungen können, soweit sie noch nicht er-
folgt sind, auch bei der ersten Sitzung noch er-
folgen.

Urlaub — aber wann?

Schon jetzt ist es Zeit, sich Gedanken
über die kommenden Urlaubstage des Jah-
res 1937 zu machen. Ein wertvoller Rat-
geber dabei ist das neue Jahrespro-
gramm der NSG „Kraft durch
Freude“, Gau Baden, das bei allen
RdF-Warten in den Betrieben und Orts-
gruppen, sowie in der Bfll. Buchhandlung
und den RdF-Geschäftsstellen zu erhalten
ist. Preis: 30 Rpf.

Ein Familienabend unserer Kriegssopfer

Ansprache des Kreisleiters / Ein Programm, das Freude und Frohsinn schuf

Der Arbeitskreis war bis auf den letzten
Platz besetzt, und mit Erwartung saßen alle
den angekündigten Liebertagungen entgegen.
Dem gemütlichen Familienabend ging ein
kurzer feierlicher Teil voraus. Unter den
Angebern des „Badenweiler Marsches“ zogen
die Fahnen ein. Kreisamtsleiter Pa. Sinu
richtete herzliche Worte der Begrüßung an die
Erschienenen und ließ zahlreiche Ehrenpreise,
an ihrer Spitze Kreisleiter Pa. Dr. Roth,
wiltkommen. Er hob als wesentliche Aufgabe
die Pflege der Kameradschaft, die sich an der
Front tausendmal bewährt, hervor, das Er-
gebnis der Front muß bestimmend werden für
das ganze Leben, es gilt den Geist des Kämp-
ferstums und der treuen Kameradschaft für das
Aufbauwerk der Zukunft, für Volk und Führer
taugbar zu machen.

Nach ihm betrat Kreisleiter Pa. Dr. Roth
das Rednerpult. Er betonte, daß auch die
Opfer des Krieges heute ein Recht
haben, frohe Feste zu feiern. Die
feierlichen Stunden werden bleiben, aber,
was für den Soldaten noch bitterer war, das
Bewußtsein, alle Opfer umsonst gebracht zu

Drei Jahre fahren wir schon mit „RdF“

In der Geschichte der NSG „Kraft durch Freude“ wird der 17. Februar 1934 einen Ehrenplatz einnehmen

Als der Leiter der Deutschen Arbeitsfront auf
Befehl des Führers die NSG „Kraft
durch Freude“ ins Leben rief, erhoben die
„Fachleute“ ihre beschwörende Stimme. Sie
meinten, ohne bereitgelegte Riesenkapitalien
bleibe ein solches Werk nicht nur Stümperlei,
sondern sei in seiner gutgemeinten Art sogar
eine Verhöhnung. Und selbst wenn es gelin-
gen würde, so folgerten sie aus dem Denken
ihres Wirtschaftsliberalismus weiter, bleibe der
Enderfolg nur ein negativer. Denn dann könne
er sich nur auf Kosten der Privatwirtschaft
durchsetzen. Die Touristik und die Verkehrs-
büros hörten darum bereits ihre letzten Stünd-
lein schlagen.

Niemals hat vor den Augen des ganzen Vol-
kes dieses Gedankenbäum, bei dem alles und
jedes auf Kosten des andern aua, eine größere
Schlappe erlitten als damals. Wenn Adolf
Hitler in seiner Rede vom 30. Januar 1937
sagte, daß es ein theoretisches Wirtschaftssystem
von absoluter Gültigkeit überhaupt nicht gebe,
so ist die Errichtung und Entwicklung der NSG
„Kraft durch Freude“ eindeutiger Be-
weis dafür.

Binä das kapitalistische Denken von der Vor-
aussetzung aus, daß der „Ausnahmemarkt an
Reisen“ im wesentlichen gedeckt sei, daß also alle
Menschen, die es sich leisten konnten,
ihre jährlichen Sommer- und Winterreisen
machten, ihren Sport trieben, ins Theater gin-
gen usw., so appellierte die neugeschaffene Ge-
meinschaft im Gegensatz dazu an jene Volks-

schichten, die nicht im Besitze der hierfür nö-
tigen Mittel waren, die infolgedessen für den
Privatkapitalismus bisher auch nicht von In-
teresse waren. Es zeigte sich auf einmal, daß es
möglich war, einen zusätzlichen Bei-
trag zu schaffen, ohne den bisherige
gen zu schädigen. Ja, es wurde sogar
offenbar — was die Fachleute als die größte
Phantasterei bezeichnet hatten — daß dieser zu-
sätzliche Bedarf den bisherigen fördernd un-
terstützte.

17. Februar 1934!

In der Geschichte von „Kraft durch Freude“,
darüber hinaus in der Geschichte des Reisens
überhaupt, wird einmal der 17. Februar 1934
einen Ehrenplatz einnehmen.

An diesem Tage verließen die ersten zwölf
RdF-Züge ihre Heimatorte. Menschen, die
teilweise nie über ihre engere Umgebung
hinausgekommen waren, reisten zur Erholung
ins Gebirge. Kurze Zeit später führten die
ersten RdF-Dampfer Tausende von Arbei-
tern in die Zauberwelt norwegischer Fjorde.
Heute fahren diese Züge allwöchent-
lich, sie sind uns schon zur Selbst-
verständlichkeit geworden.

Aber was das vor drei Jahren bedeutete,
das weiß nur der, der entweder damals mit
hinausfuhr oder einen Angehörigen zum Bahn-
hof begleitete. Tausend Menschen, die an Fröh-
lichkeit und innerer Spannung miteinander
weiterfuhren, Musikkapellen, die ihnen ein mun-
teres Geleit gaben und sich in diesem Stim-
menwirrwarr kaum durchsetzen konnten, festlich
befrägte Wagen, die zum erstenmal in deut-
schen Landen fuhren sollten, daß die Ar-
men und getreuesten Söhne der Na-
tion wirklich nicht mehr zurückzu-
gehen brauchen: alles das mutet uns an, als
seien wir plötzlich in ein buntes Volksfest
hingegeraten.

Stück für Stück sind in den vergangenen drei
Jahren die Bedenken zerstreut und weggewischt
worden, die anfangs gegen die Gründung der
Nationalsozialistischen Gemeinschaft „Kraft durch
Freude“ ins Treffen geführt wurden. Sie ist
zu einem kulturellen Mittelpunkt des Volkes
geworden.

Reisen ist kein Luxus mehr

Reisen gilt heute dem Volke nicht mehr als
Luxus, sondern als Freude und Erholung, auf
die jeder ein Recht hat. Wer ordentlich
schafft, muß auch einmal ordentlich
ausspannen können.

Und Erleben, neue Eindrücke sam-
meln, neue Kräfte schöpfen, das kann
man nun einmal nicht zu Hause. Der
Urlaub zu Hause bringt erladrungsgemäß nicht
die Entspannung, die er in einer idem Charak-
ter nach anders gearteten Landschaft und unter
anderen Menschen hervorruft. Wenn wir uns
früher auch in manchen Jahren mit diesem
Urlaubserfolg zufrieden geben mußten — obwohl
unser Sehnsuchtsflug sich auf anderen Bahnen
bewegte — so ist er doch heute nicht mehr
gerechtfertigt. Sich mit Pflanzungen im
Laufe eines Jahres auf die Reisespar-
kante eines Urlaubsjahres aufzusparen,
das kann jeder, der guten Willens ist.

Der Führer hat die große Aufgabe, die
zu erfüllen die NSG „Kraft durch Freude“ be-
rufen ist, in diese Worte gefaßt:

„Ich will, daß dem Arbeiter ein ausrei-
chender Urlaub gewährt wird und daß
alles geschieht, um ihn diesen Urlaub, sowie
seine übrige Freizeit zu einer wahren Erho-
lung werden zu lassen. Ich wünsche das, weil
ich ein nervenstarkes Volk will, denn
nur allein mit einem Volk, das seine Nerven be-
hält, kann man wahrhaft große Politik machen!“
Dr. H. L.

Die Polizei meldet:

Unfall infolge Übermüdung. Am 15. Februar
gegen 6 Udr kam ein Lastkraftwagen auf der
Fahrt auf der Reichsautobahn in Höhe von
Wallstadt von der Fahrbahn ab und stürzte
die etwa drei Meter hohe Böschung hinab. Führer
und Beifahrer wurden nicht verletzt. Der
Lastzug wurde erheblich beschädigt. Nach den
bis jetzt gemachten Feststellungen dürfte die
Ursache am Unfall auf Übermüdung des Fahr-
ers zurückzuführen sein. — Am 14. Februar
gegen 10.30 Udr stießen an der Kreuzung Wolste-
und Lutterfallstraße ein Kraftwagen mit einem
Kleinstraßenwagen zusammen. Der Führer des Klein-
straßenwagens wurde zu Boden geworfen und trug
Verletzungen am Kopf und an den Beinen da-
von. Beide Fahrzeuge wurden beschädigt. Die
Zaubfrage bedarf noch der rechtlichen Klärung.

Kraftfahrzeuge Verkehrsteilnehmer. Am Son-
ntag wurde auf dem Partrig hier ein Kraftfahr-
zeug kontrolliert, das folgende technische Mängel
aufwies: Steuerung sowie 50 Grad toten Gang,
Fuß- und Handbremse unwirksam, Bremslichtde-
fekt, rechter Lichtscheinwerfer nicht in Ordnung
und Auspuff beschädigt.



Mit Begeisterung nahm die Jugend am Sonntag an den Fahrten teil, die unsere Soldaten zugunsten des Winterhilfswerks auf dem Kasernenhof ausfuhren. Aufn.: Jütte

Zum 40jährigen Jubiläum Carl Müllers

Feiern in der Hochschule für Musik und im Nationaltheater

Zu Ehren des Leiters der Cellomeisterklasse
und der Kammermusikklasse, Konzertmeister
Carl Müller, der am 15. Februar sein vier-
zigjähriges Jubiläum als Mitglied des Na-
tionaltheaterorchesters und Lehrer in Mannheim
feiern konnte, veranstaltete die Städtische Hoch-
schule für Musik und Theater am Samstagmor-
gen eine schlichte, eindrucksvolle Feier im fest-
lich hergerichteten Maurischen Saal der Hoch-
schule.

Friedrich Scherb leitete die Feier mit einem
Intermezzo von Brahms ein. Direktor Eblow-
wig Raaberg sprach im eigenen und im
Namen der Lehrer und Schüler dem Jubilär
die herzlichsten Glückwünsche aus. Er zeich-
nete den verehrten Lehrer als einen Künstler,
der von der Natur bevorzugt ist, trotz des vor-

geschrittenen Alters alle künstlerischen Kräfte
zu bewahren und darüber sich die Fähigkeit zu
erhalten, sie aus innerster Begeisterung der Ju-
gend mitzuteilen. Wenn er mit seinem Vor-
gänger zusammen 92 Jahre am Nationaltheater
wirkte, so vollendete er damit eine schöne Tra-
dition, die nur Ernst vor der künstlerischen
Aufgabe und impulsiver, stets angreifender Ar-
beitswille schaffen konnte. Wenn Konzertmeister
Müller jetzt beim Theater von seinem Amt zu-
rücktritt, so wird er doch seine Arbeit in der
Hochschule im vollen Umfange beibehalten. Im
Namen aller überreichte Raaberg der Jubilär
einen Ehrenkranz.

Von begeistertem Beifall, der mehr als alle
Worte die Beliebtheit des Lehrers kündete, be-
grüßt, betrat Konzertmeister Müller dann das
Rednerpult, um für die Ehre zu danken und
sich noch einmal rückhaltlos zu seiner Lehrer-
aufgabe zu bekennen.

Am Sonntagabend vereinigten sich im An-
schluß an die „Campiello“-Aufführung zahl-
reiche Freunde und Arbeitskameraden Müllers
auf der Bühne des Nationaltheaters, um das
hochverdiente Mitglied des Orchesters zu ehren.
Der Intendant Friedrich Brandenburg
beglückwünschte und begrüßte den Jubilär im
eigenen und im Namen des Nationaltheaters.
Er zeichnete ihn als Vorbild der Pflichterfül-
lung und der Treue zur künstlerischen Aufgabe,
als eine der markantesten Erscheinungen des
Orchesters, Generalmusikdirektor Carl Eim-
endorff hob in seiner Glückwunschansprache her-
vor, daß er Müller erst fünf Monate lang kenne,
aber ihn in dieser kurzen Zeit als Menschen
und Künstler schätzen gelernt habe. Die Wünsche
der Stadt überbrachte Oberbürgermeister Ren-
ninger, der gleichzeitig die Ernennung Kon-
zertmeisters Müller zum Ehrenmitglied
des Nationaltheaters mitteilte und
ihm als besondere Ehreung der Stadt einen
Ring mit sinnigen Symbolen überreichte. Gra-
tulation und Geschenk des Orchesters und der
Akademie überbrachte August Zander, der
noch einmal die hohe Achtung, die der Jubilär
bei seinen Berufskameraden genießt, hervorhob,
und schloß, daß es unendlich schwer sei, einen
Nachfolger zu finden, da Müller durch sein
Spiel verwöhnt habe. Zum Schluß der schlich-
ten Feier sprach der Gelehrte selbst. Er bedankte
sich für die vielen Glückwünsche und Geschenke
und erklärte in vornehmter Bescheidenheit, daß
er es sich zu hoher Ehre anrechne, 40 Jahre
lang einem so hervorragenden Orchester ange-
hört zu haben. B.—

Der Kreislauf der Nervenernährung,

um dessen Erforschung sich der hiedlerische Nobelpreis-
träger Dr. Gustav Holst, London, besondere Ver-
dienste erworben hat, läßt sich im Prinzip mit weni-
gen Worten erklären.
Während der Tagesarbeit wird der Verdauungs-
trakt der Nervenzelle, des kleinsten Bestandteils der Nerven-

organe, durch die Herbenarbeit geringer. Nachts wäh-
rend des Schlafes, wird den Nervenzellen durch den
Blutkreislauf das bei der Tagesarbeit verbrauchte
Vitamin wieder zugeführt, um sie am nächsten Morgen
wieder voll leistungsfähig zu machen. Die Nervenzelle
kann daher mit einer Batterie verglichen werden, die

bei entsprechender Benutzung im Verlauf von 24 Stun-
den entladen und wieder geladen wird. Voraussetzung
für die einwandfreie Funktion dieses Kreislaufes ist
natürlich, daß dem Körper das Vitamin, das der Mus-
kelschlauch an die Nervenzellen weiterleiten soll, auch
zugeführt wird. Sorgen Sie daher für reichliche Er-
nährung mit dem Nervennährstoff Reinlecitihin und
Zie werden reichlich bekommen, wie Nervenzellen, Ab-
spannung, nervöse Kopf-, Herz- und Magenbeschwerden
verloren, Schlaflosigkeit usw. nicht fernzu. Nehmen Sie
daher Dr. Bauer's Reinlecitihin für die Nerven.

Dr. Bauer's Reinlecitihin
für die Nerven



Schachkampf Mannheim — Pforzheim

Mannheimer Schachklub schlägt Pforzheim... Es ist noch gar nicht lange her, als der Mannheimer Schachklub die Vereinsmeisterschaft des badischen Schachverbandes erstritten hat.

Aus der Volksbildungsstätte

Das Bestreben, die interessierten Volksgenossen in alle Wissensgebiete einzuführen, hat dem Volksbildungsverein überall dankbare Anerkennung eingetragen.

Neue Filme in Mannheim

ALHAMBRA: „Spiel an Bord“... Der Schläger von der Seefahrt, die stets so lustig und fabelhaft verläuft, kann von denen mit besonderer Begeisterung gefolgt werden.

Mannheim hat einen Meisterfriseur

Meisterschaftsfriseur der Mannheimer Friseurinnung in der „Liedertafel“

Wie im letzten Jahre, so wurde auch heuer wieder bei einem Meisterschaftsfriseur die Mannheimer Meisterschaft im Frisieren ausgetragen.

Statt des Kluges der Lieder, klapperten die Brennerchen in geschäftigen Händen. Die Kapelle Mayer sorgte unterdessen durch ihre flotten Weisen für die musikalische Umrahmung.

Vier Aufgaben waren den Bewerbern gestellt worden: Das Ausarbeiten je einer Tagesfrisur, einer historischen Frisur, einer politischen Frisur (Gesellschaftsfrisur) und eines Herrenhaarschnitts.

Den ersten Preis und damit die Meisterschaft von Mannheim errang sich Herr Diehm.

dem erhielt er eine Haarschneidemaschine und 30 Mark in bar. Den 2. Preis erhielt Herr Eder, den 3. Schmitt, den 4. Hund, den 5. Michel und den 6. Preis Boichert.

An das Meisterschaftsfrisieren schloß sich ein Kameradschaftsabend an, der in allen Teilen einen recht harmonischen und glücklichen Verlauf nahm.

Nationaltheater. Heute, Montag, wird um 8 Uhr Robert Oberhauser's Schauspiel „Wacera und Prophezie“ zum erstenmal wiederholt.

Anordnungen der NSDAP

Anordnungen der Kreisleitung

An alle Ortsgruppen des Kreises Mannheim: Die Ortsgruppen haben das Propagandamaterial (Wörter, Weg, Schulungsbrief, Neues Volk) abzuholen.

Kreisgruppen der NSDAP

Sindenhof. Am 16. 2. 1937 Uhr, erweiterte Mitgliederversammlung im „Weinhaus“. Redner: H. Weich.

NS-Frauenchaft

Abteilung. Der Vortrag und die Feste für Volk- und Hauswirtschaft sind am 15. 2. von 10 bis 17 Uhr bei Frau Borch, C. 4, 2, abzuordnen.

„Italien marschert“

Am Sonntagvormittag war in der „Alhambra“ der von den Döring-Werken mit deutschen und vor allem römischen Kameramännern geschaffene Film zu sehen.

Veranstaltungen. 17. 2., 20 Uhr, Besprechung in L 14, 4.

BBM. Sport. Das Sportwartinnen-Turnen ist 15. 2. in der Friedrichshöhe von 19.30-21 Uhr.

DBM. Sport. 15. 2., 19.30-21 Uhr Sportwartinnen-Turnen Friedrichshöhe.

DBV. Arbeitskreis „Das Deutsche Handwerk“. Kreisverband Bader. Am Mittwoch, 17. Febr., 16 Uhr, findet im Saal der Bader-Tunngasse Mannheim, S. 6, 40, eine Versammlung der Kreisverbände statt.

DBV. Arbeitskreis „Das Deutsche Handwerk“. Kreisverband Bader. Am Mittwoch, 17. Febr., 16 Uhr, findet im Saal der Bader-Tunngasse Mannheim, S. 6, 40, eine Versammlung der Kreisverbände statt.

DBV. Arbeitskreis „Das Deutsche Handwerk“. Kreisverband Bader. Am Mittwoch, 17. Febr., 16 Uhr, findet im Saal der Bader-Tunngasse Mannheim, S. 6, 40, eine Versammlung der Kreisverbände statt.

DBV. Arbeitskreis „Das Deutsche Handwerk“. Kreisverband Bader. Am Mittwoch, 17. Febr., 16 Uhr, findet im Saal der Bader-Tunngasse Mannheim, S. 6, 40, eine Versammlung der Kreisverbände statt.

DBV. Arbeitskreis „Das Deutsche Handwerk“. Kreisverband Bader. Am Mittwoch, 17. Febr., 16 Uhr, findet im Saal der Bader-Tunngasse Mannheim, S. 6, 40, eine Versammlung der Kreisverbände statt.

DBV. Arbeitskreis „Das Deutsche Handwerk“. Kreisverband Bader. Am Mittwoch, 17. Febr., 16 Uhr, findet im Saal der Bader-Tunngasse Mannheim, S. 6, 40, eine Versammlung der Kreisverbände statt.

DBV. Arbeitskreis „Das Deutsche Handwerk“. Kreisverband Bader. Am Mittwoch, 17. Febr., 16 Uhr, findet im Saal der Bader-Tunngasse Mannheim, S. 6, 40, eine Versammlung der Kreisverbände statt.

DBV. Arbeitskreis „Das Deutsche Handwerk“. Kreisverband Bader. Am Mittwoch, 17. Febr., 16 Uhr, findet im Saal der Bader-Tunngasse Mannheim, S. 6, 40, eine Versammlung der Kreisverbände statt.

DBV. Arbeitskreis „Das Deutsche Handwerk“. Kreisverband Bader. Am Mittwoch, 17. Febr., 16 Uhr, findet im Saal der Bader-Tunngasse Mannheim, S. 6, 40, eine Versammlung der Kreisverbände statt.

DBV. Arbeitskreis „Das Deutsche Handwerk“. Kreisverband Bader. Am Mittwoch, 17. Febr., 16 Uhr, findet im Saal der Bader-Tunngasse Mannheim, S. 6, 40, eine Versammlung der Kreisverbände statt.

DBV. Arbeitskreis „Das Deutsche Handwerk“. Kreisverband Bader. Am Mittwoch, 17. Febr., 16 Uhr, findet im Saal der Bader-Tunngasse Mannheim, S. 6, 40, eine Versammlung der Kreisverbände statt.

DBV. Arbeitskreis „Das Deutsche Handwerk“. Kreisverband Bader. Am Mittwoch, 17. Febr., 16 Uhr, findet im Saal der Bader-Tunngasse Mannheim, S. 6, 40, eine Versammlung der Kreisverbände statt.

DBV. Arbeitskreis „Das Deutsche Handwerk“. Kreisverband Bader. Am Mittwoch, 17. Febr., 16 Uhr, findet im Saal der Bader-Tunngasse Mannheim, S. 6, 40, eine Versammlung der Kreisverbände statt.

DBV. Arbeitskreis „Das Deutsche Handwerk“. Kreisverband Bader. Am Mittwoch, 17. Febr., 16 Uhr, findet im Saal der Bader-Tunngasse Mannheim, S. 6, 40, eine Versammlung der Kreisverbände statt.

DBV. Arbeitskreis „Das Deutsche Handwerk“. Kreisverband Bader. Am Mittwoch, 17. Febr., 16 Uhr, findet im Saal der Bader-Tunngasse Mannheim, S. 6, 40, eine Versammlung der Kreisverbände statt.

Schnellomnibusverkehr wird ausgebaut

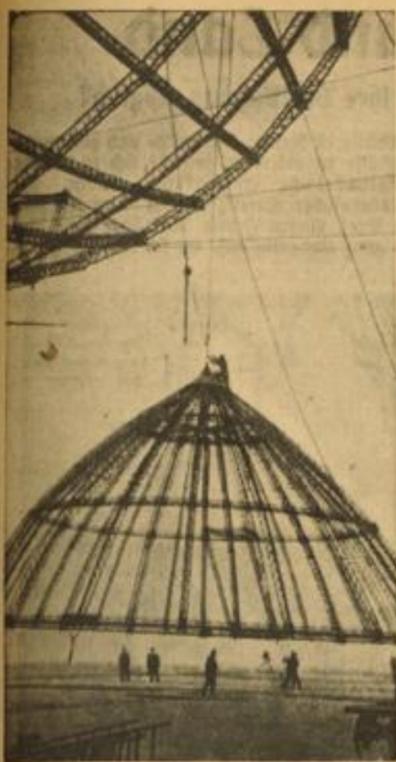
Die Reichsbahn errichtet mehrere neue Haltestellen in Baden (Eigener Bericht des „Sachsenkreuzbanners“)

* Karlsruhe, 15. Febr. Am 15. Februar 1937 tritt ein neuer Fahrplan der Reichsbahn-Schnellomnibuslinien auf der Reichsautobahn von Frankfurt a. M. nach Mannheim-Karlsruhe und Bruchsal-Pfaffingen-Stuttgart sowie von Frankfurt a. M. nach Heidelberg und von Mannheim nach Heidelberg in Kraft. Trotzdem die Linien zwischen Bruchsal und Karlsruhe und Bruchsal und Stuttgart bis zur Fertigstellung der im Bau befindlichen Reichsautobahnstrecken noch über die bestehenden Landstraßen geführt werden müssen, bringt der neue Fahrplan eine beachtliche Fahrzeilvermehrung.

Gleichzeitig mit dem Fahrplanwechsel werden auf der Schnellomnibuslinie Mannheim-Heidelberg die neue Bedarfsstationen Mannheim Rhein-Neckarhallen und die weitere Haltestelle Heidelberg-Universität-Bücherei eingerichtet. Die letztere wird auch von der Schnellomnibuslinie Frankfurt a. Main-

Heidelberg angefahren. In Mannheim erleichtert die neue Bedarfsstation Rhein-Neckarhallen in der Hauptsache den Verkehr in der Richtung nach dem Flughafen. In Heidelberg wird der Endpunkt der Schnellomnibuslinien nach der Universitätsbücherei vorgeschoben, so daß die Benutzer der Reichsbahn-Omnibusse für den seitherigen Fahrpreis künftig in das Herz der Stadt befördert werden können. Die übrigen Haltestellen in Mannheim und Heidelberg bleiben unverändert bestehen. Die Bedienung des Ortsverkehrs zwischen den einzelnen Haltestellen in Mannheim und Heidelberg bleibt nach wie vor ausgeschlossen.

Durch die Einführung der Schnellomnibuslinien in das Stadtbinnere und die Einrichtung mehrerer Haltestellen im Gebiet einer Stadt gewinnt das neue Verkehrsmittel als Städteverbindung erheblich an Wert. Sie ermöglicht eine bequeme Verbindung vom Ausgangspunkt der Fahrt im Stadtbinnere mit 100 km. Stundengeschwindigkeit über die Straßen des Führers bis in die unmittelbare Nähe des endgültigen Reiseziels im Innern der Nachbarstädte ohne Zeitverlust durch Umsteigen und Warten auf andere Verkehrsmittel.



Weißbild (M)

Vom Bau des neuen Zeppelins

Abstrichen der Bugspitze für das neue Riesenluftschiff „LZ 130“, dessen Bau rüstig vorwärtsschreitet

Wie eine alte Kuh „verjüngt“ wurde

Selbst ein Viehhändler ließ sich von dem Gauener täuschen

* Pfaffingen, 15. Febr. (Eig. Bericht.) Die Bäuerin C. in Hamberg bei Pfaffingen hatte ihre alte Kuh gern gegen ein besseres Tier eingetauscht, auch wenn sie dabei noch ein kleines Aufgeld hätte zahlen müssen. Der Viehhändler Robert M. aus Pfaffingen wußte um den Wunsch der Bäuerin und brachte eines Tages ein passendes Tier. Die Bäuerin sollte der Kuh nur einmal auf's Köpfe schauen, wie sie es hebt. Sie trage das fünfte Raib, und wenn sie gefalbt habe, gebe sie 14 bis 15 Liter Milch am Tag.

Der Bäuerin gefiel die Kuh nicht übel. Sie wollte sogleich tauschen. Aber daß sie auch noch 20 RM Aufgeld zahlen sollte, schien ihr doch etwas zu viel. „Dafür habet Sie aber auch a Funakub — und überhaupt, wenn irgend ebbes isch, nehm i die Kuh anstandslos zurück“.

Die Bäuerin nahm die Kuh. Und bald sah

sie ein, daß sie betrogen war. Die Kuh brachte ein hilflos schwaches Raib zur Welt, das nach vier Tagen verstarb. Statt der angekündigten 15 bis 15 Liter Milch kamen 4 bis 5 Liter. Zum Einspannen war das Tier schon gar nicht zu gebrauchen, weil es an den Vorderbeinen lahme. Die Viehbversicherung lehnte es ab, das Tier zu versichern, weil sich das Alter überhaupt nicht feststellen ließ, denn die Schneidezähne waren aus dem Maul der Kuh entfernt und die Hörner waren gestutzt und verputzt worden. Offenbar war es eine alte Kuh, die man zum Verkauf hergerichtet und herfrisirt hatte und die zumindest schon das neunte Raib ausgetragen hatte.

Die Bäuerin verlangte, daß der Pfaffinger Viehhändler die Kuh zurücknehme. Aber der Viehhändler sagte halt dessen auf die noch nicht bezahlten 20 RM. Die Bäuerin erstattete Anzeige. Der Viehhändler aber erhob

Einspruch gegen die Strafe von 60 RM., die man gegen ihn wegen versuchten Betruges verhängt hatte.

In der Verhandlung wurde die Strafe auf 100 RM. erhöht, weil das Gericht vollendeten Betrug annimmt. Der Pfaffinger leute Verurteilung ein. In der Berufungsverhandlung vor der Pfaffinger Strafkammer stellte sich heraus, daß bereits der Viehhändler betrogen wurde. Er hat das Tier von einem Neuenburger Viehhändler L. erworben, der es billig für 300 RM. gekauft und dann hergerichtet hatte. Die „Verjüngung“ war ihm so aläzand gelungen, daß sogar der Pfaffinger Viehhändler getäuscht war. Wenigstens konnte man dem Pfaffinger nicht nachweisen, daß er seine Hand im Spiel hatte, und er wurde freigesprochen. Der Neuenburger aber, der dem Vieh die Hörner abgezapft hat, hat nichts zu lachen und darf sich auf allerhand Gesäht machen.

Glühende Asche verursacht Brand

* Balingen, 15. Febr. In der Backstube des Stoffelbauern in Oberkirch brach ein Brand aus, der die Backfläche mit angebauntem Schopf, in dem sich landwirtschaftliche Maschinen befanden, einscherte. Der Brandschaden beläuft sich auf 3800 RM. Das Wohnhaus blieb vom Feuer verschont, da der Wind die Flammen nach einer anderen Seite trieb. Wie man hört, ist die Brandursache auf in der Backfläche abgestellte glühende Asche zurückzuführen.

Feuer im Reichsbahnwert

Darmstadt, 15. Febr. Am Freitag gegen 5 Uhr brach im Reichsbahnwert Darmstadt — Wagenpark in dem Raum für die Behandlung von Elektroarren aus bisher unbekannter Ursache Feuer aus, das den Laderaum und die Dachkonstruktion der Betriebswerkstatt erfaßte. Durch das rasche Eingreifen der Berufsfeuerwehr und der Mercedes Betriebsfeuerwehr konnte ein Umschlag des Brandes verhindert werden. Der Schaden ist beträchtlich und wurde auf insgesamt 80 000 Mark geschätzt.

Unfall durch betrunkenen Fahrer

Staudernheim, 15. Febr. Auf der Landstraße wurde abends der Volksgenosse Jakob Schneberger aus Sobernheim von einem Personenauto angefahren und erlitt schwere innere Verletzungen. Der Wagen rannte in übermäßigem Tempo in einer unübersichtlichen Kurve in den Straßengraben, wo er stecken blieb. Der Fahrer war, wie eine sofortige Blutentnahme ergab, betrunken. Er wurde festgenommen, das Fahrzeug von der Polizei sichergestellt.

Auf ein Auto gerannt

Pfungstadt, 15. Febr. Der Pfingstbäcker Bernhard Georg Stolz fuhr in einer Kurve der Provinzialstraße Pfungstadt — Oberstadt mit einem Motorrad gegen das Auto eines Darmstädter Geschäftsmannes und wurde dabei tödlich verletzt. Die Schuldfrage wird zur Zeit geprüft.

Wertvoller Münzfund

Höhlertal, 15. Febr. Der Landwirt Friedrich Kohler fand bei Grabarbeiten auf seinem Rebberg eine Urne, in der sich 24 Gold- und etwas über 700 Silbermünzen befanden. Der Fund wurde dem Bürgermeisteramt übergeben. Von sachverständiger Seite wird nun das Alter der Münzen geprüft werden.

TATSACHEN BEWEISEN: Typ 170 V, 1,7 Liter

mit Schwingachsen vorn und hinten — das ist der Wagen, der gleich von Beginn seines Erscheinens an berechtigtes Aufsehen erregte und seitdem, innerhalb 10 Monaten, in einer Zahl von mehr als 12 000 Stück verkauft wurde.



Ein unvergleichlicher Siegeszug in der niedrigen Preisklasse der mittelstarken Wagen — ein überzeugender Beweis für Qualität und für Preiswürdigkeit.

- Hervorragende Fahreigenschaften
 - Große Laufruhe des 4 Zylinder-Schwebemotors
 - Überraschende Bequemlichkeit der geräumigen und formschönen Aufbauten
 - Absolute Zuverlässigkeit
 - Schnelligkeit im Anzug, hoher Fahrdurchschnitt und große Wirtschaftlichkeit
- haben dem Mercedes-Benz Typ 170 V die Bezeichnung „der vollkommene Wagen niedriger Preisklasse“ eingebracht.

Einige Preise der zahlreichen Modelle:
 2türige Limousine RM 3750.— ab Werk
 4türige Limousine RM 3850.— ab Werk
 Cabrio-Limousine RM 3980.— ab Werk

außerdem als 3 und 5sitziges Cabriolet, als Sportroadster und offener Tourenwagen lieferbar.

Hierzu kommt der Mercedes-Benz Kundendienst, der — vorbildlich wie der Wagen selbst und ebenso zuverlässig — jeden Mercedes-Benz-Wagen bis zu 4 500 km völlig kostenlos und bis zum 45 000. Fahrkilometer zu besonders günstigen Preisen betreut und sich durch billigste Ersatzteile auszeichnet.

MERCEDES-BENZ TYP 170 V

Daimler-Benz A.-G., Verkaufsstelle Mannheim: Verkaufsräume und Büro; O 7, 10, Ferruf 29455/57; Garage und Tankstelle: Schwetzinger Straße 6-8, Ferruf 44229; Vertretungen: Bensheim: Auto-Saurer; Heidelberg: Gebr. Mappes; Kaiserslautern: Torpedo-Garage Ansorg-Hermann und Thomas; Neustadt a. H.: Hermann Kettinger, Automobil-Verkaufs-Gesellschaft m. b. H.; Pirmasens: C. Louis Bähr; Saarbrücken 3: Gustav Seibert; Worms: Auto-Saurer.

Hochzeitsbräuche in Stadt und Land

Ist eine Neubelebung unserer alten, symbolischen Sitten zur Hochzeit ohne ihre Verfälschung möglich?



Kostümkleid für den Uebergang Weibbild 00

Frühlingsboten

In dem alljährlichen Wettlauf zwischen Modengeschäften und Gärtnereibetrieben um die ersten Frühlingsboten ist die Mode meist um Nasenlänge voraus. Wenn auf dem Markt erstmals die frühen, zarten Blumen zu haben sind...

In dieser, von lenzlichen Vorahnungen geschwängerten Zeit, da man das Stübchen über hat und den dicken Wintermantel am liebsten schon zubinterst in den Schrank hängen möchte...

Die gewöhnlich hält auch heuer der Frühlingsbote mit vielen frohen Farben seinen Einzug. Rot in allen Schattierungen mit den verträglichsten Namen steht im Vordergrund...

dinge noch manchesmal mit ungnädigen Launen überfallen. Doch wir halten's mit dem Dichter wörtlich: ... es muß doch Frühling werden...

L. E.

Die äußere Form der Eheschließung ist in der Großstadt im Laufe der Zeit immer mehr zur reinen Amtshandlung geworden. Wenn zwei sich heiraten wollen, so ziehen sie das Bürgerliche Gesetzbuch zu Rate...

Aufnahme in die Gemeinschaft

Wenn auch keineswegs angenommen werden kann, daß solcherart etwas nüchtern erscheinende Trauungen in der Folge zu weniger glücklichen Ehen führen...

Zu zweit aus einem Teller essen

Trotz des außerordentlich wertvollen Gehaltes in alten und ländlichen deutschen Hochzeitsbräuchen — mit deren Begründung und Deutung sich übrigens Prof. Eugen Fehrele in seinem neuen ausgezeichneten Büchlein „Deutsche Hochzeitsbräuche“...



Braut und Bräutigam

einer städtischen Mietwohnung wären Viehsutter oder Holzstücken in der Suppe denkbar deplaciert; ob sich allerdings das Suppessen des Brautpaares aus einem Teller als solches nicht doch einführen ließe...

Unser Küchzettell — sparsam und gut

- Dienstag: Zwiebelsuppe, Rindsbraten, Birling, Kartoffeln; abends: Milchreis, Frischkäse.
Mittwoch: Bauernsuppe (Nestle von Birling), Grünternbräutling, Kartoffeln, Feldsalat; abends: Heringsauflauf.
Donnerstag: Ger. Hafersodenuppe, Adnigsberger Klops, Schalenkartoffeln; abends: Gelbrütsalat, Selleriesalat (mit Rahonaise), Bratkartoffeln.
Freitag: Kartoffelsuppe, gedämpfter Fisch auf der Platte, Salzkartoffeln; abends: süße Prottsuppe.
Samstag: Erbswursuppe, Fischkühle aus...

nen Brauches zu verfallen, wäre der Ueberlegung wert und hängt lediglich von dem nötigen Ernst und Verständnis des Städters ab. Auf jeden Fall kann eine Neubelebung symbolischer Hochzeitsbräuche nur von dem gebundenen Verlangen nach einem würdigen und...

Wichtig ist hierbei, die volks- und artfremden Einflüsse zu erkennen, wie sie sich in deutsche Hochzeitsbräuche eingeschlichen haben. Ein volkstümlicher Streizug mit dem Büchlein von Prof. Eugen Fehrele klärt über diese Fragen ganz eindeutig auf. Er scheidet streng zw...



Hochzeitszug. Beide Bilder sind aus dem „Mittelalterlichen Hausbuch“. Wir entnahmen sie dem Buch von Professor Eugen Fehrele „Deutsche Hochzeitsbräuche“.

festlichen Rahmen der Hochzeitsfeier erfolgen. Dabei gewaltig die Sitten einer alten in unsere neue Zeit hineinpressen zu wollen, wäre ebenso falsch, wie auf den reichen Volkstumschatz zu verzichten. Es wird in der Hauptsache dem gefunden und geschmacklich sicheren Empfinden des einzelnen zuzukommen, hier die Grenze zu finden und zu respektieren.

schon echtem, alten Brauchtum und überfremden Sitten, die dem Laien leicht als urdeutsch erscheinen können. Das Büchlein zeigt auf dem Weg der Volkstunde deutsches Wesen in seinen unverfälschten Ausprägungen, womit es eine Basis für die volkstümlichen Bestrebungen in der Gegenwart gibt.

Praktische Winke — immer zu gebrauchen

Erprobte Haushaltskniffe, die der Hausfrau die Arbeit erleichtern

Salz — einmal nicht zum Würzen. Das Salz gehört ebenso in die Küche wie das liebe Brot. Ein paar Körnchen Salz werden jeder Speise zugegeben, und herrscht auch der Salzgeschmack bei den meisten Gerichten nicht vor...

befeuchtet die beschmutzte Stelle mit Wasser, reibt sie mit Salz ein und wischt nach einiger Zeit mit klarem Wasser nach. Nordwaren, die verstaubt sind, bekommen frischen Glanz, ihre Farben beginnen wieder zu leuchten...



Minuten gebracht. Noch nicht genug damit, bewährt sich das Salz auch als Belebungsmitel für unsere Schnittblumen. Eine Prise Salz, dem Wasser in der Blumenvase zugeführt, hält die Blumen bedeutend länger frisch...

Resten vom Tage vorher, Kartoffelsalat; abends: gebackene Eier, ger. Kartoffeln.
Sonntag: Geröstete Griechsuppe, Schweinefotelett, Rostraut, Kartoffelbrei; abends: Wurfsalat, Brot, Tee.
Montag: Zimmelsuppe, Makaronienauflauf, Salat; abends: weißer Käse, Schalenkartoffeln.

Die Knöpfe an Wäschestücken, Leibwäsche, Nachhemden, wie auch Arbeitsmittel, Frauen- und Kinderbüchsen zeigen sich zumeist nach der Wäsche knopfloß, da diese beim Rollen, wenn sie von Glas, Horn usw. bestehen, zerplatzen. Da ist es ratsam bei Nachhemden einfach an den beiden Vorderrändern in gleicher Entfernung und Höhe gegenüberliegende Knopflöcher zu arbeiten...

Ueberraschung

Das sind die Kämpfe der Fußball. Für Mannheim, in dererhaltenen nicht nur bester im Vorle erleben die 40 beim auf d Sandhofen was sie sich hatten. Ein nur ganz selb Leute wollte und dann mu Zeuge sein, w Gegner in sol es im Verlauf sime unserer nicht zu sehen

Tavor reden

Der nächste Fußballgemein Doppelveranstla Meisterschafts und werden ih tragen. Der hant und ansch ößer mit den Tal messen.

Die ersten „So

Die Spielstä badischen Hoch so hat vercho war, von der Meiser zu ern diesem Grunde behen badische tragung von C berg auf dem ankaltete sich zu Mannheimer Mannheimer W an n b e i m beim, für di Der dritte bad h o c k e n - M e bewährte Ho werden die we übrigen in M Spannung eriv

Es sind immer

Der 14. Febr nur große Ueb auch die erste Sittigart, P f r K ö n i g K elgen der de eine, zu demen Namen bekannt sind gewisserm gute Schule, ein wie auch die eines Vereins i

Zapfer geschlag

Im Kampj führer gestiftete ballgammensch Spielstarke und Gutes Nordma trittung wirklich auf den Weg n viel hätte gefe einem Sieg, de hen Ueberrasch Südwende des hat nicht sollen ihr Haupt den Spengler v Verrettung, abe auf fremdem G Niederlage ist schwer zu verba letzten Minuten verblissen kämpf

Ein Beispiel w

Bei den Räm sterschaft hande beiden Mannbe über. Sie liefer wirklich hartnä geländchen Kan und Publikum nun Sieger ge mußte aber fall den sich nach M kommenden Me ler. Und was des sehr knapp Bruchteile unter Mitbestimmung mation seinen sind so manche nemlich auf de labelfastigen Hal

Sport-Echo

Mannheim, 15. Februar.

Ueberraschung, Enttäuschung und Pech

Das sind die Kennzeichen der Meisterschaftskämpfe der Mannheimer Gaukaderreiter im Fußball. Für die Ueberraschung sorgte der VfR Mannheim, indem er den in letzter Zeit wiedererstarbten FC Freiburg auf eigenem Gelände nicht nur besiegte, sondern gleich mit 6:2 Treffern im Vorteil blieb. Die große Enttäuschung erlebten die 4000 Zuschauer im Norden Mannheims auf dem Platz der Spielvereinigung Sandhofen, denn sie sahen nicht von alledem, was sie sich von diesem Lokalkampf versprochen hatten. Einmal kam der Sturm des Meisters nur ganz selten auf volle Touren, Sandhofens Leute wollten auch rein gar nichts gelingen, und dann mußte man gegen Ende des Spieles frage sein, wie der Mittelflächer Schenkel seine Gegner in solch roher Weise bedrohte, wie man es im Verlauf der diesjährigen Meisterschaftsspiele unserer Mannheimer Gaukader wohl noch nicht zu sehen bekam.

Das Pech hatten diesmal die guten Redauer, die in Rastatt gegen den mit aller Verweilung kämpfenden Fußballverein noch in letzter Minute alle Aussichten auf den Gewinn eines Punktes lassen mußten. Doch wird man an der Altkriper Fährde diesen Schmerz bald wieder verwunden haben.

Davon reden wir gern

Der nächste Sonntag bringt der Mannheimer Fußballgemeinde endlich wieder einmal eine Doppelveranstaltung im Stadion. Die beiden Meisterschaftskämpfe werden sich gegeneinander und werden ihre beiden Spiele zusammen austragen. Der VfR empfängt zuerst den FC Rastatt und anschließend werden sich die Waldhöfer mit den Germanen -us dem Bröhringer Tal messen.

Die ersten „Hoden-Punktspiele“

Die Spielfärke der Spitzenmannschaften im badischen Hockeysport hatte sich in letzter Zeit so stark verschoben, daß es nicht mehr angängig war, von der Zwischenrunde, einfach einen Meister zu ernennen, Gebrauch zu machen. Aus diesem Grunde trafen sich am Sonntag die sechs besten badischen Hockeysmannschaften zur Ausrichtung von Qualifikationskämpfen in Heidelberg auf dem HSG-Platz. Diese Kräfteprobe gestaltete sich zu einem großen Triumph für den Mannheimer Hockeysport insofern, als sich zwei Mannheimer Mannschaften, nämlich der TV Mannheim 1846 und der VfR Mannheim, für die Zwischenrunde qualifizierten. Der dritte badische Anwärter auf den ersten Hockey-Meistertitel ist natürlich der altbekannte Hockeysclub Heidelberg. Mit Recht werden die weiteren Ausscheidungskämpfe, die übrigens in Mannheim stattfinden, mit großer Spannung erwartet.

Es sind immer wieder dieselben

Der 14. Februar brachte im Fußballsport nicht nur große Ueberraschungen, sondern gleichzeitig auch die ersten Gaumeister. Mit dem VfR Stuttgart, dem FC Schalke 04 und dem VfR Köln beglückten wir alte Bekannte im Reigen der deutschen Gaumeister. Diese Vereine, zu denen sich wahrscheinlich noch mehr Namen bekannten Klubs gesellen werden, sind gewissermaßen Zeugen dafür, daß sich die gute Schule, eine sorgsame Pflege des Sports, wie auch die sach- und fachkundige Führung eines Vereins immer wieder durchsetzen werden.

Tascher geschlagen

Im Kampf um den von dem Reichssportführer gestifteten Adlerpreis traf Badens Handballmannschaft in Riel auf die anerkannt spielstarke und bewährte Gaumannschaft des Gau Nordmark. Man gab der badischen Vertretung wirklich nicht allzu viel Hoffnung mit auf den Weg nach dem Osterstrand. Aber nicht viel hätte gefehlt, und unsere Leute wären mit einem Sieg, den man bestimmt als ganz großen Ueberraschungserfolg bezeichnen könnte, in die Sümpfe des Reiches zurückgekehrt. Doch es hat nicht sollen sein, denn Frau Fortuna neigte ihr Haupt den Männern der Nordmark zu. Spengler war der beste Spieler unserer Vertretung, aber auch alle anderen schlugen sich auf fremdem Gelände ganz hervorragend. Die Niederlage ist recht knapp ausgefallen, aber schwer zu verdauen, denn sie wurde erst in den letzten Minuten nach hartem Kampf zweier verbissenen kämpfender Gegner Wirklichkeit.

Ein Beispiel wirklicher Sportlichkeit

Bei den Kämpfen um die Badische Vormeisterschaft fanden sich im Halbschwergewicht die beiden Mannheimer Kellner und Holz gegenüber. Sie lieferten sich über drei Runden einen wirklich hartnäckigen und vor allem recht ausgeglichenen Kampf, an dessen Ende Punkttrichter und Publikum in größtem Zweifel waren, wer nun Sieger geblieben sei. Eine Entscheidung mußte aber fallen. Die Unparteiischen entschieden sich nach Abwägung aller für sie in Betracht kommenden Momente für den VfR-Mann Kellner. Und was konnte man nach Verkündung des sehr knappen Ergebnisses sehen? Der um Bruchteile unterlegene Holz beklagte sich ohne Rücksichtnahme über eines Zeichens von Respektation seinen allmächtigen Gegner. Wie weit sind so manche Körperhän des Sports vornehmlich auf dem grünen Rasen von einer solch lobelhaften Haltung doch noch entfernt!

Mannheim stellt sechs Gaumeister im Boxen

Stätter, Baiker, Wirth, Hoffmann, Meyer und Keller wurden Meister

Zu den Endkämpfen um die Gaumeisterschaft im Boxen war das Interesse weit größer als zu den Vor- und Zwischenrunden, obwohl der in diesen Begegnungen gezeigte Sport dem in den Entscheidungen kaum nachgeben haben dürfte. Die Kampfstätte „Kölpinghaus“ wies einen ausgezeichneten Besuch auf. Mit der Zusammenstellung des Kampferichts hatte der Gau Sportwart eine glückliche Hand. Der Ringrichter Kübler erwarb sich durch sein energisches und einwandfreies Amtieren die Sympathien der Zuschauer. Wenn auch die Entscheidungen mitunter sehr knapp ausfielen, so wurde aber immer der richtige Sieger ermittelt. Man darf behaupten, daß die Kämpfe einen nachhaltigen und für den Amateurborsport werdenden Eindruck hinterlassen haben.

Verlauf der Entscheidungskämpfe

Stätter muß mit Koch über die Runden. Der junge Boxler errang sich durch seine große Tapferkeit die Sympathien der Zuschauer. Dieser Fliegengewichtskampf übertraf alle Erwartungen. Diesmal konnte der Titelverteidiger keine Schonung; aber Koch zeigte nicht nur eine gute Deckung und Abwehrarbeit, er überraste vielmehr durch seine unerhörte Härte im Nehmen. Stätter schiebt immer seine linke Gerade gegen den Kopf seines Gegners und läßt den rechten Haken aus allen Lagen folgen. Als der Schlusssound erkante, fehlte stürmischer Beifall ein, der sowohl dem Sieger als auch dem tapferen Verlierer galt. Punktsieger und Gaumeister 1937: Stätter, Postsportverein Mannheim.

Baiker kommt durch L.o.-Sieg zu Meister.

ehren. Nach den Vorsampfleistungen von Baiker, Postsportverein Mannheim und Reuter, Karlsruhe, konnte man keinem die größeren Siegeschancen einräumen. Die große Frage war — liegt die bessere Technik des Mannheimers oder die Härte des Karlsruhers? Baiker boxte in der ersten Runde taktisch klug. Er arbeitete mit seiner Linken im Angriff und im Kontern gut. Nach der ersten Runde hand das Treffen vollkommen ausgeglichen. Mit weit größerem Kampfesifer eröffnete Baiker die Mittelrunde und bald war es um Reuter geschehen. Reuter wurde durch einen vollen rechten Haken für neun Sekunden zu Boden gezwungen. Baiker erkannte seine große Chance und ging mit Vernichtungswillen auf seinen Gegner. Stätter angeschlagen sieht man den Karlsruher zwischen den Seilen hängen, erst nach 7 will er sich zum Kampf stellen, nachdem aber Reuter, ohne einen weiteren Schlag erhalten zu haben zu Boden stürzte, zählte der Ringrichter bei 8 weiter, 9 und das „Aus“ folgte. Ko.-Sieger und Gaumeister 1937 im Bantamgewicht: Baiker, Postsportverein Mannheim.

Eine einseitige Angelegenheit im Federgewicht. Nachdem Müller, Karlsruhe, durch Uebervorteil auf seine Teilnahme verzichtet hatte, war für den Titelverteidiger Hoffmann, VfR, kein erster Gegner mehr vorhanden. Schäfer, Forstheim, mußte schon in der ersten Runde auf kurze Auswärtshaken den Boden aufsuchen und gab den für ihn ausschließlichen Kampf auf. Sieger und Gaumeister 1937 im Federgewicht: Hoffmann, VfR Mannheim.

Der Titel im Leichtgewicht fällt nach Sigen. Dietrich, Sigen und Deimling, Karlsruhe, lieferten sich eine wahre Schlacht. Auf Deckung und Taktik wurde hier wenig Wert gelegt. Jeder schlug und nahm was er konnte. Und wer

hätte die große Leistung dem alten Deimling zugetraut? Der schon in vielen großen Kämpfen erprobte Dietrich, der über ein gutes Können und einen jugendlichen Angriffssack verfügt, mußte sein Lehtes hergeben, um nach den drei Runden, die ununterbrochenen Schlagwechsel brachten, ein kleines Blut ziehen zu können. Punktsieger und Gaumeister 1937: Dietrich, Sigen.

Wurths große Leistung. Entschlossen und verbissen will er nicht in seinen Kämpfen boxte der Postsporler Wirth im Weltergewicht gegen den unterwältigen Hettel, Karlsruhe. Mit der linken Geraden leitete Wirth seine Angriffe erfolgreich ein. Im Nahkampf und auf Halbdistanz legte er hinter seine Auswärtshaken eine umherliche Wucht. Stark blutend und abgemüht erreichte der Karlsruher den Schlusssound. Ueberragender Punktsieger und Gaumeister: Wirth, Postsportverein Mannheim.

Meyer, VfR feiert mit seinem 100. Kampf seinen 4. Gaumeistertitel. Seit 1934 hält Meyer den badischen Meistertitel abwechselnd im Mittel- und Halbschwergewicht. In seinem heutigen Treffen land er sich gegen seinen Vereinstambraden Kieper anfänglich schlecht zurecht. Erst ab der Mittelrunde kam Meyer durch wirkungsvolle Auswärtshaken klar in Front. Der an Reichweite unterlegene Kieper mißte bis zum Schlusssound mit. Seine Härte im Nehmen und sein großer Angriffssack wurden mit Beifall belohnt. Punktsieger und Gaumeister 1937 im Mittelgewicht: Meyer, VfR Mannheim.

Keller und Holz waren sich gleichwertig. Auf die wiederholte Begegnung der Mannheimer im Halbschwergewicht war man sehr gespannt. Keller hatte einen besseren Start, aber gegen Ende der ersten Runde holte Holz das Verlorene wieder auf, dennoch dürfte diese Runde außerst knapp an den VfR-Mann gefallen sein. Die zweite Runde verlief sehr lebhaft, keiner blieb dem anderen etwas schuldig. Holz distanzierte in der Schlusssound leicht den Angriff, auch dürfte er an Treffer, hinter denen aber die nötige Wucht fehlte, mehr gelandet haben. Eine schwierige Entscheidung mußte gefällt werden, das Punktgericht sah in Keller, der in einigen Situationen die bessere Figur abgab, den Sieger. Holz zeigte sich als wahrer Sportsmann, er war mit dieser Entscheidung einverstanden und gratulierte als erster seinem Besieger. Gaumeister im Halbschwergewicht: Keller, VfR Mannheim und zugleich Gewinner des wertvollen Ehrenpreises von Luftsportuntergruppenführer Sch. Schäfer.

Der alte Kämpfe Thies kann den jugendlichen Aufsturm nicht mehr halten. Raier, Sigen, der Bruder des bekannten Berufsboxers, verhielt sich in der ersten Runde sehr vorsichtig. Thies gab in diesem Treffen eine weit bessere Figur ab, als im Vorsampf gegen Duffer, Karlsruhe. Nach ausgeglichener erster Runde schiebte sich Raier durch blitzschnelle Angriffe leicht in Führung. Der angriffsfreudige Oberbadener eröffnete die Schlusssound mit einem unheimlichen Tempo, dem der Mannheimer nicht mehr standhalten konnte. Thies blieb bis zur letzten Sekunde gefährlich, mußte sich aber mit dem knappen aber verdienten Punktsieg von Raier zufrieden geben. Gaumeister 1937 im Schwergewicht: Raier, Sigen.

Gauturniere der Ringer in Freiburg und Wiesental

Die sportlich wertvollen Kämpfe brachten keine besondere Ueberraschung

Das Fachamt Ringen des Gau Baden veranstaltete am Samstag und Sonntag in Freiburg und Wiesental Gauturniere, die der Ermittlung der besten Vertreter des Gau Baden dienten, die vom 6. bis 8. bzw. 13. bis 15. März an den in verschiedenen Orten zum Austrag kommenden Kämpfen um die Deutsche Meisterschaft teilnahmeberechtigt sind. Beide Turniere waren ausgezeichnet ausgefallen und brachten eigentlich keine nennenswerte Ueberraschungen. Sie gaben ein hervorragendes Bild von dem hohen Stand des Ringkampfsports im Gau Baden.

In Freiburg...

Das von der KSBG Freiburg durchgeführte Gauturnier der besten Bantam-, Feder- und Leichtgewichtler der vier Kreise Badens sah insgesamt 20 Ringer im Wettkampfe. Den Kämpfen war ein ausgezeichnete Besuch beschieden, der in allen Gewichtsklassen hart umkämpfte Kämpfe erlebte. Im Bantamgewicht setzte sich erwartungsgemäß der Osterheimer Ubrig durch, im Federgewicht holte sich Scherer (Kollnau) auch für dieses Jahr die Teilnahmeberechtigung an den deutschen Meisterschaftskämpfen und im Leichtgewicht triumphierte Lauth (Freudenheim). Turniersieger und -steuerte sind berechtigt, sich an den Deutschen Meisterschaften zu beteiligen. Die Besten in Freiburg waren:

Bantam: 1. Ubrig (Osterheim), 2. Al-

raum (Sandhofen), 3. Bodenmüller (Weingarten), 4. Keller (Kollnau).
Feder: 1. Scherer (Kollnau), 2. Brunner (Freudenheim), 3. Jenne (Karlsruhe), 4. Heupel (Freiburg-Halslach).
Leicht: 1. Lauth (Freudenheim), 2. Eppel (Reich), 3. Wolbert (Kollnau), 4. Kottengab (Weingarten).

In Wiesental...

Nach das Turnier der Beller, Mittel-, Halbschwer- und Schwergewichtler, das in Wiesental der dortige KSB in der „Kofenballe“ veranstaltete, brachte, wenn man von der knappen 2:1-Punktniederlage des Favoriten im Weltergewicht, Benzinger (Freudenheim), durch den Mannheimer Reuter absteht, keinerlei Ueberraschungen. In den einzelnen Gewichtsklassen siegten Reuter (Mannheim) im Welter-, Kornmeier (Hornberg) im Mittel-, Raier (Wiesental) im Halbschwer- und Robert Rupp (Sandhofen) im Schwergewicht. Die Reihenfolge:
Welter: 1. Reuter (Mannheim), 2. Benzinger (Freudenheim), 3. Straubert (Oestringen).
Mittel: 1. Kornmeier (Hornberg), 2. Zeller (Freiburg), 3. Denu (Mannheim).
Halbschwer: 1. Raier (Wiesental), 2. Grob (Wiesental), 3. Weizmann (Freiburg).
Schwer: 1. R. Rupp (Sandhofen), 2. Kuboltpf (Mannheim), 3. Dittel (Billingen).

Meergans wurde Doppelsemeister

Deutsche Meisterchaften in Altdenberg

Das war ein Abschlus, wie ihn sich die Athleten, Veranstalter und Zuschauer bei den Deutschen und Heeres-Meisterschaften in Altdenberg nicht besser wünschen konnten. Bei strahlendem Sonnenschein gingen die Springer über die Schanze und mehr als 40 000 Zuschauer brachen immer wieder in harmlosen Beifall aus, als grohartige Leistungen bei dem mit großer Spannung erwarteten Kombinations-Springen gezeigt wurden.

Das Springen spitzte sich zu einem Zweikampf zwischen dem Titelverteidiger Willi Vogner (München) und dem Altdorfer Dirchberger Oberjäger Günther Meergans zu. Der Münchener hand zuerst in guter Haltung 45 Meter, der Oberjäger kam auf 47,5 Meter und war in seiner Ausführung öbber zu bewerten. Vogner ging beim zweiten Sprung mehr aus sich heraus und land 48 Meter, aber auch diesmal übertraf ihn Meergans mit 52 Meter und hatte damit seinen Meistersprung getan. Mit der Kombinations-Sprungnote von 217,4 übertraf er Vogner mit 198,8. Mit der Gesamtnote von 443,9 vor dem Münchener mit 438,8 gewann er sowohl die deutsche als auch die Heeres-Meisterschaft. Den dritten Platz belegte der Partensirgerner Franz Keiser. — Unter den Ehrengästen bemerkte man u. a. Reichshattidakter Nazim Ruzfmann, General d. Inf. von Vock, Oberbefehlshaber der Gruppe III, General d. Inf. List, Kom. General des IV. Armeekorps, General der Artillerie von Reichena u. Kom. General des VII. Ar., General der Flieger von Wachsenfeld, 2. Obergruppenführer Schemann, Reichssportführer von Tschammer und Osten und weitere Vertreter der Partei, des Staats, der Behörden, der Wehrmacht und des Sports.

Im „Adler-Preis“ ausgezeichnet

Gau Nordmark — Gau Baden 9:8 (5:5)

Vor ausgezeichnetem Besuch konnte der Gau Nordmark in Riel auf schwerem Boden die badische Vertretung recht glänzend mit 9:8 (5:5) besiegen. Der Erfolg wurde erst in letzter Minute sichergestellt. Die Gäste waren besonders in der ersten Halbzeit tonangebend. Der beste Spieler war Spengler (Waldhof), während für den Gau Nordmark Theilig sämtliche Tore erzielte. Erst als der Norden nach der Pause umhüllte, Kappte es besser und mit dem Apfiff zusammen fiel das herdringende Tor. Anfangs führte der Gau Nordmark mit 3:0, dann erzielte Spengler den ersten Seantreffer. Mit abwechselnden Torwürfen ließen dann Reuter und Theilig das Ergebnis bis zur Pause auf 5:3. Nach der Pause spielte Danken bei Nordmark als Mittelflächer und konnte Spengler nun sehr gut halten. Zwei Zimmermann-Tore brachten Baden bei 7:5 einmal in Führung, aber im Endspurt sicherte Theilig dem Norden einen glücklichen Sieg.

Christl Franz dreifache Meisterin

Einen großen deutschen Erfolg gab es am Montagvormittag in Chamoni, dem Ort der ersten Stiveltmeisterschaften. Im Torlauf der Frauen belegte Christl Franz, Käthe Grassegger und Lisa Kesch die drei ersten Plätze und bewiesen damit erneut die Vormachtstellung unserer Frauen im Stivort. Christl Franz, die schon am Samstag im Abfahrtslauf Weltmeisterin geworden war, holte sich damit nun auch noch die Titel als Torläuferin, u. a. Kombinationsweltmeisterin.

Meisterschaftsspiele im Reich

Table with 2 columns: Region and Score. Includes entries for Ostpreußen, Pommern, Brandenburg, Schlesien, Sachsen, and Weiskalen.

Kultur - Die Höchstleistung der Gemeinschaft

Arbeitstagung der Reichskammer der bildenden Künste auf Schloß Schönhausen

Die Arbeitstagung der Reichskammer der bildenden Künste, die am 12. und 13. Februar im Schloß Schönhausen in Berlin-Banow stattfand, wurde am Freitag in Anwesenheit von etwa hundert leitenden Persönlichkeiten der Kammer aus dem ganzen Reich mit einer Reihe von grundlegenden Referaten eingeleitet, die deutlich erkennen ließen, wie die Geistesklärung auch auf dem Gebiete der bildenden Künste in Deutschland unaufhaltsam fortschreitet.

Das Erbe, das der Kammer aus der Systemzeit überkommen sei, so führte der neue Präsident der Reichskammer, Akademieprofessor Adolf Ziegler (München), in seiner Eröffnungsansprache aus, sei sowohl in weltanschaulicher und politischer, als auch in charakterlicher und sozialer Hinsicht außerordentlich belastend für die Kammerarbeit gewesen. Der notwendige, vorwiegend organisatorische und kulturrechtlich gerichtete Gründungsabschnitt könne aber trotz aller Schwierigkeiten bereits heute als endgültig abgeschlossen gelten. Die Kammer müsse nunmehr energisch ihre eigentliche Aufgabe in Angriff nehmen: Eine planvolle Kulturpflege auf lange Sicht. Der Kammer sei das unermessliche kulturpolitische Arbeitsgebiet der gesamten bildenden Künste anvertraut worden. Diese Tatsache erfordere höchste Anspannung aller Kräfte und größtes Verantwortungsgefühl gegenüber Volk und Reich.

Besonders eindringlich wies Prof. Ziegler auf die Bedeutung der Arbeit der Landesleitung der Kammer für die deutsche Kunst der Zukunft hin. Die bildende Kunst insbesondere habe das große Glück, in Adolf Hitler den größten Förderer und Freund zu besitzen, den die deutsche Kunst je besessen habe. Vom Führer und seiner Politik seien daher die großen Entscheidungen aus dem Gebiet der Kammerarbeit. Die bedeutenden und begabten Künstler aus dem Mitgliederkreis der Kammer würden die Vorbilder schaffen, die für die ganze deutsche Kunstschafferschaft von entscheidender Bedeutung werden. Prof. Ziegler schloß seine mit starkem Beifall ausgenommene Ansprache mit einem nachdrücklichen Hinweis an seine Mitarbeiter auf die Bedeutung der Arbeitsbeschaffung für die Künstler im nächsten Arbeitsjahr.

Anschließend ergriff der Reichskulturwalter, St-Brigadeführer Franz Moraller, das Wort zu einer einstündigen Rede, in der er von den Grundfragen der gesamten Problematik der bildenden Kunst unserer Zeit ausrollte. Das Ideal des unumschränkten Individuums habe schließlich zur Diktatur des Farbenblindens in der Malerei geführt. Der gerissene Händlersinn der jüdischen Kunstmanager habe den Willkürspeicher von damals jedes Jahr genötigt, ein Kunstwerk neuerster „Richtung“ ins Zimmer zu hängen. Das sei nunmehr für immer in Deutschland vorbei. Heute sei Kultur nicht mehr eine private Angelegenheit des einzelnen, sondern nach dem Führerwort die „Höchstleistung der Gemeinschaft“. Dieser Kulturbegriff reiche von der Sprache über alle Künste hinweg bis an die letzten Fragen des Lebens. Kunst sei für uns nichts anderes als geprägter Volkscharakter, als gefaltetes Volkstum unseres Deutschland schlechthin.

Eindringlich warnte der Reichskulturwalter vor den eifertigen Routiniers, die vorgeben, eine patentierte nationalsozialistische Kunst in der Tasche zu haben. Wir hätten es gar nicht so eilig, wie diese Uebereifrigen. Erst solle wieder der Künstler den Weg zum Herzen seines Volkes suchen, dann werde dort, wo der lebendige Wille der Bewegung wirke und die

nationalsozialistischen Kämpfer aufmarschieren, auch jenes neue Raumgefühl die Bauten und die gesamte angedachte Kunst schaffen, die wir brauchen. Nürnberg sei nur ein Anfang und ein Beispiel. Wir hätten Zeit zu warten und die Dinge reifen zu lassen. „Wir haben aber auch“ so schloß Reichskulturwalter Moraller seine mit herzlichem Beifall aufgenommene Rede, „den festsicheren Glauben, daß die Kunst zu ihrer Stunde da sein wird, die wir alle leidenschaftlich ersehnen und wir als national-

sozialistische Kunst für alle Ewigkeit ansprechen können.“

Abschließend berichtete Professor Fried, der Landesleiter Ostpreußen der Reichskammer, über seine in vielen Punkten als vorbildlich zu bezeichnende Kulturarbeit im deutschen Osten.

Der Nachmittag gehörte nach einem Referat von Hauptabteilungsleiter Dr. Gaber (Berlin) einer eingehenden Aussprache über praktische Fragen der Kammerarbeit auf dem Gebiete der Architektur, der Malerei und Bildhauerei, sowie der Gebrauchsgraphik.

Reichskulturwalter Hinkel spricht

Reichskulturwalter Hans Hinkel, der der Schlußsitzung beizuhören, ergriff das Wort zu einer Ansprache, in der er aus der eigenen Tagungsarbeit für die praktische Arbeit im Lande an Beispielen zeigte, wie an führenden Stellen in der Kulturpolitik fruchtbar, staatspolitische Arbeit geleistet werden muß. Besonders eingehend behandelte Hinkel auch die Frage der Schulung, die letzten Reste des Judenproblems und die Personalfrage. Er ermahnte die Männer an der kulturpolitischen Front, stets darauf zu achten, daß die Politik nur mit Realitäten rechnen könne und wies scharf die Versuche einzelner Historiker zurück, die in ihrer Einfachgläubigkeit, unsere nationalsozialistische Weltanschauung müsse zusammenbrechen, wenn nicht alles nach ihrem Willen gebe, und man sich nicht bereit fände, den zweiten Schritt vor dem ersten zu tun.

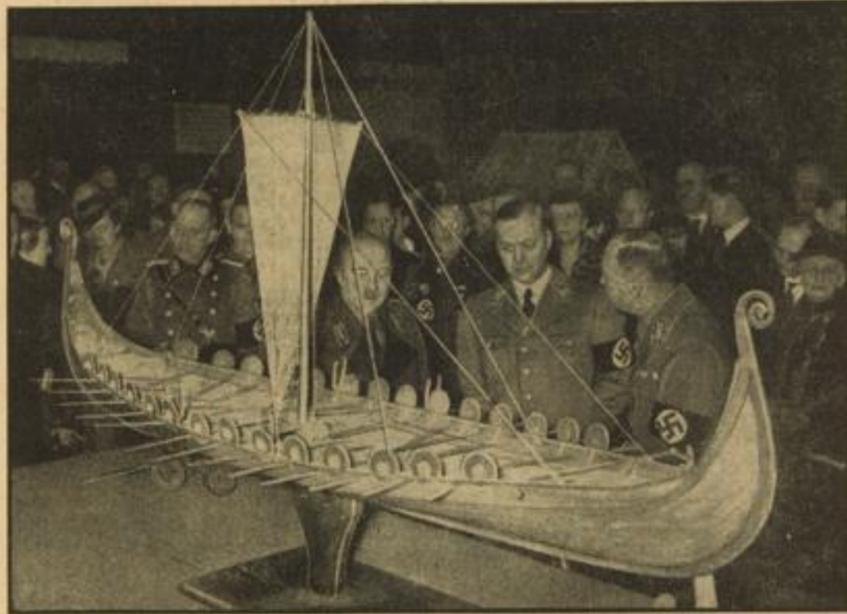
Hinkel forderte von den verantwortlichen Trägern der staatlichen Kulturpolitik Besonnenheit, fühlten Blick trotz innerer Leidenschaft und einen stets aufs neue sich bewährenden Einsatz, indem er zugleich auf das große Vorbild des Führers hinwies, dessen Menschlichkeit es vor allem sei,

die auch dem weltanschaulichen und politischen Gegner unbedingt Achtung abdinge.

Mit kräftigem Humor und Sarkasmus wies Reichskulturwalter Hinkel ferner die Auffassung von allerlei Besserwissern zurück, die immerfort glauben, die verantwortlichen Träger der Kulturpolitik auf alles mögliche aufmerksam machen zu müssen. „Glauben Sie mir, meine Kameraden“, schloß Hinkel seine mit großer Begeisterung aufgenommene Rede, „wir wissen genau, was auf vielen Kulturgebieten noch zu tun ist; aber wir lassen uns keinesfalls und durch keinen Unverschämten dazu hinreichend, ein Problem zu lösen, bevor seine Lösung noch nicht reif ist.“

Mit einem Schlußwort Prof. Ziegler's, in dem er den Landesleitern nahelegte, stets besonnen und verantwortungsbewußt die bildenden Künstler zu betreuen, fand die eigentliche Tagung ihren Abschluß.

Am Nachmittag wurde unter Führung von Prof. Sagebiel eine Besichtigung des Luftfahrtministeriums veranstaltet. Abends fand ein Kameradschaftsabend statt.



Rosenberg eröffnete die Ausstellung „Lebendige Vorzeit“

Staatssekretär Hierl, Reichsleiter Rosenberg und der Rektor der Technischen Hochschule Berlin-Charlottenburg, Prof. Dr. von Arnim, besichtigen das Modell eines Wikingerschiffes in der Ausstellung „Lebendige Vorzeit“, die ab heute in der Berliner Universität für den öffentlichen Besuch frei ist. Weltbild (M)

Da konnte er nicht widerstehen!

Ein Soldat vom ehemaligen Regiment Schnowski, ein heillos und unerbittlicher Säuser, versprach nach unendlichen Schlägen, die er deshalb bekam, daß er seine Aufführung bessern und sich des Branntweins enthalten wolle. Er hielt auch in der Tat Wort, während drei Tagen; ward aber am vierten wieder befohlen in einem Kinnstein gefangen und von einem Unteroffizier in Arrest gebracht. Im Verhör befragte man ihn, warum er, seines Vorhabens uneingedenk, sich von neuem dem Laster des Trunkes ergeben habe?

„Derr Hauptmann!“ antwortete er, „es ist nicht meine Schuld. Ich ging in Gesellschaft eines Kaufmannes mit einer Kiste Färbholz über den Lustgarten; da läuteten vom Dom herab die Glocken: Pomeranzen! Pomeranzen! Pomeranzen! — Laut, Teufel, laut!“ sprach ich und gedachte meines Vorhabens und trank nichts. In der Königsstraße, wo ich die Kiste abgeben sollte, sah ich einen Augenblick, um mich auszurufen, vor dem Rathaus still, da bimmelt es vom Turm herab: Kummel! Kummel! Kummel! — Kummel! Kummel! Kummel! Kummel! Ich sage zum Turm: Bimmle du, daß die Wolken reifen!“ — und gedachte, mein Ziel, gedachte meines Vorhabens, ob ich gleich durstig war, und trinke nichts. Drauf führt mich der Teufel auf dem Rückweg über den Spittelmarkt; und da ich eben vor einer Kneipe, wo mehr denn dreißig Gäste beisammen waren, stehe, geht es vom Spittelmarkt herab: Anisette! Anisette! Anisette! — Was kostet das Glas? frag ich. Der Wirt spricht: Sechs Pfennige. — „Neb er her!“ sag ich — und was weiter aus mir geworden ist, das weiß ich nicht.“

H. v. Kleist.

„Hermann und Dorothea“ mit Zugabe

Das Zugabewesen, bei dem der Händler dem Käufer den Erwerb von bestimmten Artikeln durch die Zugabe von neuen Kleinigkeiten schmackhaft machen wollte, ist bei uns ja nicht mehr angängig, denn ehrlich ist dieser Wettbewerb ja keineswegs gewesen. Sicher wissen aber nicht viele Leute, daß dieses Zugabewesen auch in früheren Zeiten stark blühte, ja, daß man mit kleinen Zugaben auch den Bezug von geistiger Nahrung zu heben suchte.

Im Jahre 1798 brachte ein Verleger in Braunschweig ein Taschenbuch heraus, dem eine kleine Schere oder ein Taschenmesser beigelegt war — je nachdem, für einen weiblichen oder einen männlichen Käufer. Von dem Inhalt des Taschenbüchleins schien der Verleger selbst nicht so erbaut gewesen sein, sonst hätte er es sicher nicht für nötig befunden, diese Zugabe zu machen. Unter anderem war darin abgedruckt „Hermann und Dorothea“ von einem gewissen Goethe.

Wenn Goethe ein unbekannter Mann gewesen wäre im Jahre 1798, dann hätte man die Vorzugsmaßregel des Verlegers vielleicht verstanden. So aber hatte Goethe seinen Jugendruhm, den ihm „Werther“ und der „Götz“ eingetragen hatte, schon durch die Dramen „Egmont“, „Tasso“, „Iphigeneie“ und den ersten Teil des „Faust“ vertieft, er war der größte Dichter seiner Zeit geworden, und trotzdem — ein Taschenmesser und ein Eberden, für den, der es wagte, die neue Schrift „Hermann und Dorothea“ zu kaufen.

Vorbild Tier

Frau Hinnerk verfolgt die „Lütten Beerd“ und „Röhms“ ihres Gatten mit scheelen Augen. Darum kommt es ihr gerade recht, daß jetzt die Kühe und Pferde alle auf die Koppel getrieben werden, die man von ihrem Häuschen aus überblickt.

„Die Tiere“, sagt sie, „sauen auch bloß, wenn sie durstig sind — das könntest du von ihnen lernen!“

„Och laß man“, erwidert Hinnerk, „du kannst auch viel von ihnen lernen. Die quasseln nie, auch wenn sie was zu sagen hätten!“

TREIBJAGD

ROMAN VON BRÜNNHILDE HOFMANN

COPYRIGHT DUNCKER-VERLAG, BERLIN

49. Fortsetzung
In diesem Augenblick wird die Tür zum Schreckszimmer geöffnet, und ein Boy streift seinen Kopf herein.
„Ist hier Herr Doktor Arndt?“ fragt er.
„Ja, was gibt es?“
„Herr Doktor Arndt wird ans Telefon gebeten.“
„Wer ist da?“
„Herr Doktor Lüttgens.“
„Einen Augenblick, bitte, gnädige Frau — Arndt erhebt sich, und Irene nickt ihm zu. „Ich bin gleich zurück.“
Schon nach wenigen Minuten tritt er wieder ein.
„Ein zweites Telegramm aus Hamburg. Gerda, meine Braut, hat es im Auftrage Nikolais ausgegeben. Die Schuld sei gedeckt, lautet die Nachricht. Wie ich verstanden habe, ist diese Nachricht in erster Linie für Sie bestimmt. Nikolai ist übermorgen mit Senken in Hoisdorf.“
Irene ist gleichfalls aufgestanden, und ihr Gesicht hat einen neuen, lebendigen und fast glücklichen Ausdruck.

„Auch dafür habe ich Ihnen zu danken. — Ich dachte, allein mit Tribberg fertig zu werden. Es gelang mir nicht. Den letzten Versuch, meinen Willen zu brechen, machte er an dem Nachmittag der Treibjagd, als er angeblich kam, um meinen Hund zu erbitten. Nie hat er daran gedacht, die Nachforschungen ernstlich zu betreiben. Offenbar hat er an den Tod meines Mannes geglaubt. Um so mehr, als er ihn wünschte. Aber ich — mein Gefühl sagte mir zu jeder Stunde, daß Laurentz dennoch lebte.“

„Nun gut. Wenn Tribberg meinen Mann nach der Sache in Venedig und nach unserer Trennung in seinen Betrieb nahm, geschah es, um sich seiner zu versichern und ihn derart zu verwirkeln, daß er auch ihn nach seinem Willen zwingen konnte. Aber Tribberg irrte sich insofern, als er die wahren Hintergründe des Vorfalls in Venedig selbst nicht kannte — er wußte nicht, was eigentlich hinter dem Diebstahl stand. Ich selbst habe es auch erst viel später erfahren.“

„Und so war es Nikolai, der die Zusammenhänge in dem Betrieb seinerseits zu durchschauen begann und dadurch umgekehrt für Tribberg gefährlich wurde. Zu weilsäufig, das alles hier eingehend zu erklären —“

„Ich verstehe schon ganz gut. Ein Spiel der Kräfte, wobei Tribberg durch diesen Wechsel einen letzten Trumpf in die Hand bekam — und als ihm der entrisen wurde, ging er zu Gewaltmitteln über —“

„So ist es — und nun —“
„Bleibt Tribberg auf der Strecke jener verhängnisvollen Treibjagd. Allerdings ist anzunehmen, daß er, sobald Herr von Rapperswil

wieder auftaucht, verfangen wird, zu entkommen. Dagegen gibt es eine vorübergehende Mahnung: Ich werde von hier aus Kollegen Hilfsdienste anrufen und ihn ersuchen, von sich aus wegen des Verdachts der Kapital-, Devisen- und Steuerflucht die Grenzen für Tribberg schließen zu lassen. Steht das Zeugnis Ihres Gatten hierfür ein?“

„Nicht nur sein Zeugnis“, erwiderte Frau von Rapperswil, „er ist auch im Besitz von Beweisen — das erfuhr ich, als er glaubte, mich vor Tribberg warnen zu sollen — denn er kannte dessen persönliche Beziehungen zu meinem Vater und mir nicht. „Was Sie da vorhaben, ist gut, Herr Doktor.“

„Dann —“ Arndt reichte ihr zum Abschied die Hand. „Darf ich also sagen, auf Wiedersehen in Hoisdorf?“

„Ja“, antwortete Irene und legt ihre Rechte bekräftigend in die seine. „Wenn Ihre Zeit es erlaubt, so suchen Sie Tönning und Räte auf und bestellen Sie ihnen — meine Grüße.“

19. Kapitel

„Verdammt noch mal — und wenn uns der Herr nun entwischt?“ Kommissar Warren starrte ungeduldig in der Privatwohnung des Polizeidirektors auf und ab und wirft Arndt finstere Blicke zu. Sie befindet sich in einem kleinen Zimmer hinter dem Schalteraum der Hoisdorfer Postanstalt. Arndt hat sich am Fenster niedergelassen, vor dem ein blanker Bogelflägel in der Sonne hängt. Das Anarierenhändchen fählt sich durch Warrens lebhafteste Stimmung zu munterem Gesang angeregt.

Fortsetzung folgt

Deutsch-poln

Am Sonntag...
Verhandlungen...
Wannheim...
Der hantl...
Neue Flugl...
Wasser- und Bo...
Frankfurter...
Wertel...
19. Kapitel...
Fortsetzung folgt

